LD 6224

Erstausgabe:

Goedeke V, 294, 19.

Berg und Thal,

oder:

Verwechselungen.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Friedrich Ludwig Schmidt.

COMITE DES STADT THEATERS IN HAMBURG

Auf dem Hamb. Stadt-Theater zuerst aufgeführt.

Hamburg 1819.

Bey Hoffmann und Campe.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Wielands Gedicht: Klelia und Sinnibald (in dem 21sten Bande seiner Werke befindlich) gab mir Veranlassung zu diesem Lustspiele. Die darin enthaltenen Verwechselungen schienen mir von ächt dramatischer Wirkung zu seyn. Bey dem Mangel an Lustspielen, hielt ich es nicht für überflüßig, sie für das Theater zu bearbeiten.

Daß ich jenen Stoff ganz frei behandelte, ja daß ich zum Theil ganz davon abwich, wird derjenige billigen, der es der Mühe werth findet, meine Arbeit mit jenem Gedichte zu vergleichen, welches überdem mit dem vierten Buche das dramatische Interesse verliert.

Die Darstellung dieses Stücks ist nicht leicht; (wie die Darstellung des Lustspiels überhaupt) sie bedingt fünf gleich geübte Künstlerinnen; wo sich diese nicht vorfinden, widerrathe ich die Auf-

führung; soll sie gelingen, so müssen vorzüglich alle Rollen genau gelernt seyn und das Metrum darf nicht die Lebendigkeit des Vortrags hemmen. Ohne diese Eigenschaften ist der Tod jedes Lustspiels unterschrieben.

Hinsichtlich der Versification ging ich von der Ansicht aus, daß sich der Vers mit Leichtigkeit declamiren lasse; nur der gezwungene Versbau ist der Bühne untersagt.

Das Costüm mag etwa den Uebergang der altdeutschen Tracht zu der modernern bilden. Handlung und Sprache scheinen freilich sich nicht immer einem frühern Zeitalter fügen zu wollen; jedoch erwäge man, daß hier nicht mit Humpen, Schwerdtern und Spießen verkehrt wird, und daß Personen des Lustspiels eine andere Sprache führen können, als die beißigen Haudegen der Ritter- und Lärmstücke.

Hamburg im April 1818.

F. L. Schmidt,
Mit-Director des Stadt-Theaters.

Berg und Thal,

oder:

Verwechselungen.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Personen:

Thal, } Ritter.
Berg, }

Frau Rebecca.

Agnes, ihre Nichte.

Frau Klara, deren Wärterin.

Schnabel, ein Wucherer.

Bertha, sein Mündel.

Laurette, Bertha's Zofe.

Winfried, Thals Diener.

Ein kleiner Mohr.

Ein Aufwärter.

Ein Kutscher.

Bediente.

Erster Aufzug.

(Gemeinschaftlicher Saal.)

Erster Auftritt.

Schnabel. Rebecca.

Rebecca.

(tritt aus ihrem Gemache links)

Ei, ei, mein trauter Freund, schon wieder' auf den Füßen?
Man kann den ganzen Tag euch ruhig nicht begrüßen.
Euch war jetzt mein Besuch in Ehren zugedacht.

Schnabel.

(kam aus seinem Gemache rechts)

Und Frau Rebecca weiß, daß er mir Freude macht.

Rebecca.

(mit einem verliebten Blick)

Man schmeichelt sich damit. — Ich wollte nicht verfehlen,
Den schuld'gen Miethzins euch in Golde aufzuzählen.
Empfanget ihn hiemit, wenn es euch nicht beschwert.

Schnabel.
(empfängt von ihr einen Beutel)
Warum die Pünctlichkeit? Doch ist sie lobenswerth.

Rebecca.
Mit Geld verkehr' ich nur wenn niemand mich kann
stören. —
Agneschen ging schon früh, die Messe anzuhören.

Schnabel.
Wie wir in allem doch von je sympathisirt!
Auch ich berühr' kein Geld, wenn Einer spionirt.

Rebecca.
Doch ward das stille Haus mir heute um so trüber;
Die Raben krächzten auf der Kirche gegenüber,
Das Mettenglöcklein schlug so schauerlich darein.
Wird Agnes, dacht' ich da, nun erst im Kloster seyn;
So bist du einsam stets und hörst nichts als die
Raben —
Die Einsamkeit, mein Freund, mag doch viel übles
haben.

Schnabel.
Drum, traute Nachbarin — wenn's anders euch
gefällt —
So treten wir nochmals von neuem in die Welt.
Die Wittwe ist noch schmuck und auch der Jungge-
selle —
Sitzt eure Agnes erst in ihrer Klosterstelle,
Erlaubt, daß solch ein Mann sich noch zu euch verirrt. —

Rebecca. (schmunzelnd)
Muthwill'ges Schnäbelchen!

Schnabel.

Wie das die Alte kirrt. —
Das kann ich euch gestehn, ich geh auf Freiers Füßen;
Da werdet ihr denn wohl ein Beispiel nehmen müssen.—
Wenn nur das junge Volk es nicht verwegen nennt.

Rebecca.

Für Agnes sag ich gut. Das fromme Kind erkennt,
Daß in dem Kloster nur ihr irrdisch Glück zu finden.

Schnabel.

Wär' meine Bertha auch so leicht zu überwinden! —
Wie oft schon gab ich ihr nicht deutlich zu verstehn,
Sie möge mit Bedacht bei Zeiten darnach sehn,
Sich einen Ehrenmann als Bräutigam zu wählen.
Umsonst! sie lacht mich aus, will sich noch nicht vermählen.

Rebecca.

Ich ließ' die Dirne nicht allein zur Messe gehn.

Schnabel.

Geschah bis jetzt auch nie, und wird nie mehr geschehn.
Ein Geldgeschäft hat mich nur heute abgehalten;
Laurette aber wird gewiß mein Amt verwalten.

Rebecca.

Die Zofe? Gleichfalls wild und gar veschmitzt und schlau.

Schnabel.

Laurette ist erprobt; ich kenne sie genau.
Auch muß auf meinen Wink Frau Klara seitwärts blicken;
Die alte Amme ist so leicht nicht zu berücken.

Vergittert ist dazu der Betstuhl ganz und gar;
Ein Falkenauge säh' von Bertha dort kein Haar.
(seufzt)
Agneschen braucht ihr nicht so ängstlich zu bewahren!

Rebecca.

Dem Himmel sey gedankt! die Mühe kann ich sparen.

Zweiter Auftritt.

Agnes (im Schleier). Klara. Vorige.

Rebecca.

Da kommt die Unschuld her. —

Schnabel.

Und wie ich seh', allein! —
Ei, wo in aller Welt kann denn mein Berthchen seyn?

Agnes.

(verstört und betroffen)
Wie? hat sie mit uns denn nach Hause gehen sollen?

Schnabel. (zu Klara)

Ist das die Achtsamkeit, die ihr habt haben wollen?

Klara.

Der Kirchgang, lieber Herr, war heute ganz verkehrt;
Selbst Fräulein Agnes floh nach Hause wie verstört.

Schnabel.

So sind die Dirnen jetzt allein sich überlassen?
Am Sanct Kathrinentag, wo alles auf den Gassen!
Da kann ein Unglück ja, man weiß nicht wie, geschehn!
Verzeiht, Frau Nachbarin, ich muß nun selber gehn!
(er schießt hinaus.)

Rebecca.

Du bist erhitzt, mein Kind, ich seh an deiner Miene
Wie innig du gefleht zur heiligen Kathrine.
Hast einen Rosenkranz doch auch für mich gezählt?
Ich konnte leider nicht, weil mich mein Husten quält.
Komm, komm, erzähle mir von Sanct Kathrinen-messe.

Agnes.

Sie war so schön! Ich glaub' — daß ich sie nie vergesse.

Rebecca.

Wie fromm erbaut ist nicht das liebe, gute Kind!

Klara. (bei Seite)

Nur nicht von Frömmigkeit wir so erbauet sind.

Rebecca.

Nun, so erzähle dann.

Agnes.

Ich werd' es kaum vermögen.
Zu vieles drängte sich dem trunknen Blick entgegen —
Der Zug mit Kreuz und Fahn' — Vor allen glänzend war
Die Heilige des Tag's, die Kron' im goldnen Haar;
Sie prangte am Altar in ihrem reichsten Kleide
Von Perlen mächtig schwer und funkelnd von Geschmeide.
Nur gnädig war sie mir am heut'gen Tage nicht.

Rebecca.

Ei, was zerstreute dich in deiner Andachtspflicht?

Agnes.

Die Kirche war so voll — ein ungeheu'r Gedränge —
Auch war das Mieder mir am Busen gar zu enge.
Frau Klara hatte gar zu fest mich eingepreßt.

Rebecca.

Daß man das Schnüren doch nicht gänzlich unterläßt! —
Getrost! Nicht lange mehr wird dich der Weltschmuck drücken;
Des Klosters weites Kleid wird bald mein Schäfchen schmücken. —
Jetzt macht es ihr bequem, weg mit dem eitlen Glanz;
Wir beten dann für uns noch einen Rosenkranz.

Agnes.

Für heut' verschonet mich; mein Kopf will mir zerspringen.

Rebecca.

Nun, so verfüge dich zur Ruh vor allen Dingen. —
Hast Kopfschmerz, armes Kind! — Entkleidet sie nur schnell;
Dann kriegt das Herzchen Luft, der Kopf wird wieder hell. —
Das sind die Früchte von der allzufrühen Mette!
Ich sagt' es wohl vorher — jetzt bringt sie nur zu Bette,
Und gebt ihr siebenzig von meinen Tropfen ein;
Schläft sie darauf, so wird ihr sicher besser seyn.

(sie geht in ihr Gemach)

Dritter Auftritt.

Agnes. Klara.

Agnes.

Sie weiß wo mir es fehlt; erwünschter kann nichts
kommen!

Klara.

Die Tropfen meinet ihr?

Agnes.

Die Tropfen ausgenommen.
Daß sie allein uns ließ; nur darnach sehnt' ich mich,
Und da dies nun geschehn, so hebt die Krankheit sich.

Klara.

Doch unterm Mieder sitzt das Uebel, will ich wetten;
Und keine Einsamkeit wird euch dagegen retten.

Agnes.

Ei — wie vermeint ihr das?

Klara.

Wenn ihr es mir nicht sagt —

Agnes.

Das wäre sonderbar; da man nicht einmal fragt.
Das könntest du doch wohl.

Klara.

Das werd' ich lassen bleiben.
Ihr kennt das Sprüchlein doch? Du sollt nicht Für-
witz treiben.

Agnes. (für sich)

Sie hat doch ganz gewiß gesehen und gehört —
Hat in der Messe dich denn heute nichts gestört?

Klara.
Nichts als der helle Blitz vom Pfeiler am Altare.

Agnes. (stutzt)
Der Blitz vom Pfeiler? Was — was heißt das, liebe
Klare?

Klara.
Ich mein' den jungen Herrn, der heute linker Hand
Im goldgelockten Haar dort an dem Pfeiler stand.

Agnes. (hastig)
Du sahest ihn? Ist dir's denn auch wie mir er-
gangen?
Mir ist als hätt' ich erst zu leben angefangen!

Klara.
Ich glaube selbst; denn so entzückt und unruhvoll —

Agnes.
Ja, ja, gewiß, es ist mit mir nicht wie es soll.
Kannst du den Zustand mir — kannst du ihn dir er-
klären?

Klara. (bedeutend)
Ich denk', ein Nonnenkleid könnt ihr nunmehr
entbehren.

Agnes. (hastig)
Ja, ja, so ist's! Darum vermehrte sich mein Leid,
Als meine Tante sprach von einem Klosterkleid.

Klara.
Schließt ganz das Herzchen auf, ich werd' euch Schutz
bereiten;
Ihr seid erst sechszehn Jahr, Erfahrung muß euch leiten.
Ich kenne ja die Welt; vertraut der Wärterin.

Agnes.

So hör'. Das Glöcklein rief, ich kniet' am Betpult hin,
Und andachtsvoll, wie stets, blickt' ich mit frommer Miene
Zur Königin des Tags, zur heiligen Kathrine.
Zufällig schweift mein Blick zur Seite linker Hand
Und trifft auf einen Mann, der dort am Pfeiler stand.
Ein Stich fuhr mir durchs Herz; denn aus zwei Augen schaute
Er mich so seltsam an, daß mich es heimlich graute.
Mit jedem neuen Blick versüßet sich mein Schmerz;
Was Anfangs mich geschreckt, das machte nun mir Herz.

Klara.

Was schien der Jüngling euch denn eigentlich zu sagen?

Agnes.

Darob möcht' ich bei dir mich näher wohl befragen.
Versteinert schien er erst, doch nach und nach erglüht
Sein Auge inniger, dem Feuer fast entsprüht.
Ein strenger Blick von mir wieß ihn in seine Schranken,
Und unterbrach das Spiel der weltlichen Gedanken.
Um aller ferneren Zerstreuung zu entgehn,
Fing ich mit Eifer an, den Rosenkranz zu drehn.

Klara. (lächelt)

Und war das Heldenstück dem sanften Herzen möglich?

Agnes.

Drei Ave's sanken schon, noch blieb ich unbeweglich,
Und hielt's in Einem Stück bis an den Glauben aus;
Dann aber ward die Stirn' ein wenig heiß und kraus.
„Noch einen Seitenblick kannst du dir wohl erlauben,"
So sagt' ich zur mir selbst, „dann bete deinen Glauben."
Ach, liebe Klara, ach! was mußt' ich nun entdecken!
Verschwunden war der Mann. Nun denke meinen Schrecken!

Klara.

Beruhigt euch, lieb Kind, ihr habt mir nichts verhehlt;
Drum weih' ich mich euch ganz und lindre was euch quält.
Ich kann es, meiner Treu! kann eure Herznoth wenden,
Und eure Liebespein vielleicht in Ehren enden.

Agnes. (hastig)

So hast Du ihn erkannt? O sprich, wie nennt er sich?

Klara.

Was gebt ihr mir dafür?

Agnes.

Sprich, sprich, ich bitte dich.

Klara.

Ich habe alles schlau von einer Frau ergattert,
Die mir zur Seite saß und viel von ihm geschnattert.
Der Jüngling nennt sich Berg und ist ein Herr von Stand;
Ich meine nämlich den, am Pfeiler linker Hand;

Rechts stand ein Zweiter noch, den sie nicht näher kannte,
Und den sie Ritter Thal, wenn ich nicht irre, nannte.

Agnes.

Ein Zweiter, sagst du mir, ein Zweiter war noch da? —
Doch sehr begreiflich ists, daß ich nur Einen sah.

Klara.

Auch konntet ihr es nicht; der Pfeiler war dazwischn.

Agnes.

Du wirst die Namen doch am Ende nicht vermischen?

Klara.

Berg nennt sich unser Mann; so glaubt' ich zu verstehn.

Agnes.

Warum verschwand er denn und ließ sich nicht mehr sehn?

Klara.

Es war ein alter Herr (sein Ohm) zu ihm gekommen,
Und hatt' ihn mit Gewalt vom Pfeiler weggenommen.
Das Köpfchen hätt' er bald beim Abschied ausgereckt!
Er liebt euch, wie ihr ihn; das hab' ich klar entdeckt.
Drum darf die Base euch nicht in ein Kloster bringen;
Ihr könnt was schönres thun als täglich Hora singen. —
Der Ohm, wie ich erfuhr, ist ganz erstaunlich reich;
Beerbt ihn Ritter Berg, sind wir am Ziele gleich.
In seinem Alter kann er alle Tage sterben;
Dann, liebes Fräulein, hoff' auch ich noch mit zu erben.

Den Brautkranz flecht' ich selbst und putz' euch wunderschön;
Da soll's zum letztenmal noch an ein Tanzen gehn!

Agnes.

Geh, dein Geplauder treibt das Blut mir in die Wangen.

Klara.

Wer wird von einem Wort auch gleich so Feuer fangen!
Und überdem, lieb Kind, was Arges sagt' ich dann?
Der frömmsten Mädchen Wunsch, ist doch zuletzt — ein Mann.

Agnes.

Nur schlimm, daß Tante nicht derselben Meinung ist!

Klara.

Ein Näschen drehn wir ihr und fangen sie durch List.
Was gutes wird bezweckt, da darf man schon was wagen.
Mit Ehr' und Tugend nur muß alles sich vertragen.

Agnes.

Doch, wenn der junge Mann mich nun nicht näher kennt?
Und man ihm nicht einmal den Namen von mir nennt?
Dann nähreſt du umsonst in meinem Busen Flammen;
Ein böses Schicksal führt vielleicht uns nie zusammen.

Klara.

(blickt durchs Fenster)

Seht, da kommt Bertha aus der Messe auch zurück;
Die weiß gewöhnlich Rath in jedem Mißgeschick.
Der Jugendfreundinn dürft ihr offen euch vertrauen.

Agnes. (hastig)
Nein, nicht um alle Welt darf sie ins Herz mir schauen.

Klara.
Warum? Ihr heller Kopf, ihr immer froher Sinn,
Führt schneller euch vielleicht zu euerm Ziele hin.

Agnes.
Wenn auch; zu ihr kein Wort, soll ich nicht ewig schmählen.

Klara.
Ihr pflegtet euch doch nichts von jeher zu verhehlen.

Agnes.
Doch dies Geheimniß heg' ich ganz für mich allein;
Ich — fürchte gleichsam sie, mag dir's ein Räthsel seyn.
Wenn du mich liebst, so schweig und laß mir meinen Willen.

Klara.
Sie naht.

Agnes.
Ich fliehe sie.

Klara.
Absonderliche Grillen.

Agnes.
Wenn Tante nur nicht merkt, daß mir die arge Welt
An heil'ger Stäte so verfänglich nachgestellt.

Klara. (geht ihr nach)
Das überlasset mir. Die Base zu berücken,
Vergiebt der Glöckner uns und wird uns sicher glücken.

Vierter Auftritt.

Bertha (die vorauseilt). Laurette.

Laurette.

Nun endlich sind wir doch zu Hause angelangt! —
Ihr wißt wohl nicht, daß ihr aus eurem Betstuhl sprangt,
Und wie verwildert durch ein Dutzend Straßen eiltet,
Den Schleier umzuthun euch nicht einmal verweiltet?
Was hat in aller Welt euch denn so aufgeregt?
Die Messe war es nicht, die dieses Herz bewegt.

Bertha.

Nein, nein, *sie* war es nicht.

Laurette.

Und darf man denn nicht wissen —?

Bertha.

Ha, mein Geheimniß *hast* du mir schon halb entrissen.—
Die Zukunft, welche sonst mir fürchterlich erschien,
Seh ich im Rosenlicht nun heiter mir erblühn.
Der Aeltern früh beraubt, ward ich für's ganze Leben
Der Willkühr, wie du weißt, des Vormunds übergeben;
Der mich noch obenein mit seiner Liebe quält,
Und in Gedanken schon den reichen Brautschatz zählt.

Laurette.

Doch weiß ich aber auch, es wird ihm nie gelingen,
Den feur'gen Krauskopf in sein Ehejoch zu zwingen.

Bertha.

Ja Mädchen, du hast Recht, aus ist die Tyrannei;
In meinem Wahne fühl' ich *jetzo* mich schon frei.

Laurette.

Wo ist so plötzlich denn die Rettung hergekommen?

Bertha.

Es hat der Himmel selbst sich meiner angenommen!
Denn in der Messe ward die Hülfe mir gezeigt.

Laurette.

Dann löset mein Verstand das große Räthsel leicht.

Bertha.

Nur in die Kirche hat er uns erlaubt zu gehen;
Es ist der einz'ge Ort, wo wir Gesellschaft sehen.
Nicht zu verwundern ists, wenn unter solchem Joch
Ein Mädchen müde wird, mit Kügelchen zu spielen,
Und ihren Hals verlängt, um irgend durch ein Loch
Des dichten Gitterwerks behend hinaus zu schielen.
Das hatt' ich heute denn nur allzuviel gethan;
Denn gegenüber stand, am Pfeiler rechts, ein Mann —
O wie beschreib' ich ihn? — Ich kann nicht Worte finden!
Auf ewig wird mein Herz für diesen Mann empfinden.

Laurette.

Ist's möglich! Und wer war's?

Bertha.

So sahest du ihn nicht?
Die kräftige Gestalt, das offene Gesicht,
Die braune Wang' und Stirn', worauf der Muthwill thronte,
Das schwarze Aug', worin der ganze Himmel wohnte.
Ach, leider wurde mich dies Auge nicht gewahr;
Das neid'sche Gitter barg mich ihm ja ganz und gar.

Was Wunder, daß sich so des Herzens Unruh' mehrte,
Und als er mir entschwand, sie vollends mich verzehrte.

Laurette.

O zu entschuldigen seyd ihr nur allzuleicht.
Die traurige Clausur, worin bei unserm Alten
Des Lebens Frühling euch so freudenleer verstreicht,
Und die Gefahr nebstbei als Jungfer zu veralten,
(Was mir das schrecklichste von allen Uebeln deucht,)
Das alles dürfte leicht ein Marmor-Herz aufregen.

Bertha.

Auch kommt der Vorfall uns gerade jetzt gelegen,
Wo stündlich mich der Thor mit seiner Neigung preßt,
Wohl gar ein Hochzeitskleid sich schon bereiten läßt.
Jetzt mußte mir der Mann so gegenüber stehen,
Daß ich gezwungen war, ins Auge ihm zu sehen. —
Und in der Kirche hat er dieses Herz geraubt,
Wo vor Verführung mich der Alte sicher glaubt.
Ist's nicht als ob die Lieb', gesteh es selbst Laurette,
Die Sache recht mit Fleiß so eingefädelt hätte.

Laurette.

Ich wende allerdings gar nichts dagegen ein. —
Den Jüngling auszuspähn wird nur gar schwierig seyn.

Bertha. (hastig)

Da zeige deine Kunst.

Laurette.

Und wird er auch gefunden,
So ist bei weitem noch nicht alle Sorg' verschwunden.

Bertha.

Wie so?

Laurette.

Die Frage kommt vor allem in Betracht:
Ob ihr, wenn er euch sieht, auf ihn auch Eindruck macht.

Bertha.

(erschrickt und blickt nach dem Spiegel)

Ach! — wie die Locken mir der Wind fast ganz zerrissen;
Du wirst mir heut, das Haar noch einmal kräuseln müssen.

Laurette. (lächelt)

Beruhigt euch deshalb. Wenn wir nur erst entdeckt,
Wie unser Jüngling heißt und wo er itzo steckt;
Hab ich nur erst die Spur. Woran ist er zu kennen?
Ihr könnet doch gewiß mir seine Kleidung nennen.
Vielleicht daß auch ein Maal ihn etwa kenntlich macht —

Bertha.

Nur jetzo scherze nicht.

Laurette.

Nichts lasset außer Acht.

Bertha.

Begegnet dir ein Mann, dem keiner zu vergleichen,
Weil ihm, an Bildung keck, sein ganz Geschlecht muß weichen;
Und ziert die hohe Stirn ein schwarz gelocktes Haar,
Und spricht ein heitrer Sinn aus allen Zügen klar;
So irrest du dich nicht, so hast du ihn gefunden.

Laurette.

Und hielt der Anblick euch die Sinne so gebunden,
Daß seiner Kleider Schmuck dem Auge gar nichts
galt?

Bertha.

Ein weißer Mantel barg die übrige Gestalt.

Laurette.

Je eifriger werd' ich mein Spüramt dann verwalten;
Wiewohl im magern Dienst, bei unserm filz'gen Alten,
Mein klein Talent dazu fast eingerostet ist;
Doch was gelänge nicht der Schlauheit und der List!
Schon lange schmachtet' ich nach einem solchen
Handel,
Der eine Aendrung bringt in unsern Lebenswandel;
Wo's was zu theidigen, zu spinnen, haspeln giebt,
Wo man durch Mienen spricht und Ohrgeflister liebt. —
Vor's erste wollen wir Agnesen uns vertrauen,
Frau Klara gleichfalls mag uns in die Karte schauen.

Bertha. (hastig)

Wo denkst du hin? Ja nicht!

Laurette.

Es sind vier Augen mehr,
Die lauschen können, spähn —

Bertha.

Das eben fürcht' ich sehr.

Laurette. (lächelt)

Noch lebt der Mann im Mond, und ihr schon eifer-
süchtig?

Bertha. (verlegen)

Bei Agnes Freundschaft ist die Deutung wohl zu flüchtig;
Ach alles würd' ich ihr mit Offenheit gestehn, —
Nur in mein liebend Herz soll sie jetzt noch nicht sehn.
Entweihung scheint es mir, wenn ichs mit Agnes theilte;
Auch weiß sie sicher nichts, was meine Sehnsucht heilte.

Laurette.

So tappen blind wir fort und hoffen leichtes Spiel;
Auch Amor ist ja blind und kommt doch stets zum Ziel.

(sie geht und bleibt in der Thüre stehen)

O weh! O weh!

Bertha.

Was ist?

Laurette.

Ein Amor ohne Binde.

Fünfter Auftritt.

Schnabel. Vorige.

Schnabel. (außer Athem)

Ha, seyd ihr endlich da? Ein Glück, daß ich euch finde!
Wo war't, wo weiltet ihr? Kann man sich unterstehn,
Am Sanct Cathrinenfest allein nach Haus zu gehn?

Agnese sollte euch, Frau Klara euch begleiten.
Warum geschah das nicht? Was hat das zu bedeuten?
(zu Lauretten)
Du Unverschämte gabst den Ungehorsam zu?
So wenig, seh' ich, gilt dir meines Herzens Ruh?

Laurette. (belfernd)

O mit dem Fräulein ist gar nicht mehr auszukommen;
Wenn ich mich heiser schrie, es würde doch nichts frommen.
Das brummt und keift und zankt — höhnt mich noch obenein,
In nichts mehr kann ich ihr anjetzt zu Willen seyn.
Kann mich eu'r Ansehn nicht dagegen künftig schützen,
Verlaß ich euern Dienst, ich kann euch nichts mehr nützen.

Schnabel.

So war's ja nicht gemeint, und gerne glaub' ich dir;
Du meinst es treu und gut —

Laurette.

So rächet mich an ihr.

Schnabel. (zu Bertha)

Was gab es unter euch? Man soll mir nichts verhehlen.

Bertha.

(die von Lauretten Winke erhält)

Die Närrin schwatzt so viel, sie mag auch das erzählen.

Schnabel.

Und Trotz noch obenein?

Laurette.

Es ist nicht auszustehn!
Nach ihrem Köpfchen soll nicht mehr als alles gehn.
Wollt ich geschmeidig mich nach diesem Trotz bequemen,
So würd' ich nie ein Wort des Widerspruchs vernehmen.
Doch halt' ich auf eu'r Recht und thue meine Pflicht —

Schnabel.

Was gab's denn unter euch? Noch immer weiß ich's nicht.

Laurette.

Daß heute sie allein nach Hause gehen wollte —
Was sie, nach euerm Wunsch, doch schlechterdings nicht sollte;
Drob fing der Handel an.

Schnabel. (zu Bertha)

Ha, es war mein Befehl.

Bertha.

Und daß er mir mißfällt hab' ich ja keinen Hehl.

Schnabel.

Verwünscht! daß ich sie heut' nicht selber konnt' begleiten.

Laurette.

Ja wohl!

Schnabel.

Ich ließ mich durch ein Geldgeschäft verleiten,
Das mir der Zufall grad' zur Meßzeit zugebracht,
Und das sich freilich auch mit zehn Procent gemacht.

Laurette. (lächelt schlau)
So pflegt's zu gehn, wenn uns zwei Leidenschaften
theilen.

Schnabel.
Die Eine, hoff' ich, soll mir noch die andre heilen;
Denn alles was ich spar', ist einst für Bertha's Heerd.

Bertha.
Das leidige Metall hat für mich keinen Werth.

Schnabel.
Ich weiß, mein treues Herz gilt dir weit mehr als
Kronen;
O möcht' in deiner Brust nur gleiche Treue wohnen!
Die Rose, die bereits durch ihre Knospe bricht,
Zu hüten, daß sie nicht ein böser Kanker sticht,
Ist eine Arbeit, die ich zitternd unternommen —
Bist ohne Anfechtung nach Hause doch gekommen?

Laurette.
Ha, dafür schützte sie der Schleier, den sie trug.

Schnabel.
Ein Schleier schützet nicht: ein dickes Regentuch;
Das kann der freche Blick der Spürer nicht durch-
dringen;
Sie stellen überall der Unschuld ihre Schlingen. —
Doch heute mag dein Trotz nochmal vergessen seyn;
Und blick' ich in dies Aug' — so muß ich auch verzeihn.
(als ihm Bertha naiv in's Gesicht lacht)
Was kann dir denn dabei so lächerlich erscheinen?

Bertha. (ihn neckend)
Wenn ich die Blicke seh', kann ich unmöglich weinen.

Schnabel. (zuckt)

Du liebe, süße Maus!

Bertha.

Wenn ihr so freundlich lacht;
So runzelt sich die Stirn, das euch possierlich macht;
Denn wie ein Berg thürmt sich's auf dieser kahlen Glatze,
Und listig schielt das Aug' — wie unsre kleine Katze.

Schnabel.

Wa — wa — was sagst du da? der Güte spottest du?
Die Stirne runzelt sich? Ich schiele —

Bertha.

Schielt nur zu.

Schnabel.

Mir aus den Augen geh, eh' ich's zur Stelle rüge!

Bertha.

Ha, das ist ein Befehl, dem ich mich gerne füge.
(sie geht)

Schnabel.

Laurette! schließ sie ein. Das räch' ich sicherlich.

Bertha.
(mit verstelltem Zorn)

Nein, nein! Laurette duld' ich ferner nicht um mich.
Und wenn hinfort mit mir — wer weiß auch was geschähe;
Die Unverschämte kommt nicht mehr in meine Nähe.

(sie winkt Lauretten heimlich und geht in Schnabels Gemach)

Sechster Auftritt.

Schnabel. Laurette.

Schnabel.

Ich stehe da perplex! So sprach die Dirne nie.

Laurette.

Dahinter steckt etwas; ganz umgewandt ist sie.

Schnabel.

Biet' deine Klugheit auf, es eilig zu erfahren;
Für deine Treue werd' ich keine Opfer sparen.
Welch einen großen Schatz mit ihrer lieben Hand
Der Vormund einst erhält, ist dir nicht unbekannt.
In gleicher Größe werd' ich einstens dich bedenken.

Laurette.

Ach, lieber, goldner Herr! ihr redet schon von schenken?
Wißt, von der Messe schreibt sich alles Unglück her;
Seitdem begann ihr Trotz —

Schnabel.

Geschwind, was weißt du mehr?

Laurette.

Wenn mich nicht alles trügt, ist dort ihr Herz gefangen;
Zur Andacht konnte sie vor Unruh' nicht gelangen.
So wie ein Vögelchen im Käfig sich bewegt,
Bald in die Stäbe pickt und stets das Köpfchen regt;
So blickt' am Gitterwerk des Betstuhls auf und nieder
Des Fräuleins Augenpaar und schweifte hin und wieder.

Schnabel.

Stand etwa in der Näh' ein fades Milchgesicht?
Ein frecher Wollüstling, auf einen Raub erpicht?

Laurette.

O warum waret ihr gerade nicht zugegen!
Ich hätte unsern Mann so gern erkennen mögen.
Als Wechsler kennet ihr die Jugend unsrer Stadt;
Zu euch kommt jedermann, der Geld vonnöthen hat.

Schnabel.

Kannst du die Kleidung mir von ihm genau beschreiben,
Und ist's kein fremder Hecht, hoff' ich ihn aufzu-
treiben.

Laurette. (für sich)

Glückt es, so bringt er selbst uns noch auf seine Spur.

Schnabel.

Du sinnst?

Laurette.

Ich denke nach. Er trug — trug — wartet nur —
Ja, seine Kleidung war nicht deutlich zu erkennen;
Den weissen Mantel, der sie barg, kann ich nur
nennen.

Schnabel.

Wie? weissen Mantel? Ach, ich krieg' mein Zip-
perlein!

Laurette. (horcht auf)

Ha, sollt' er etwa euch am Mantel kenntlich seyn?

Schnabel.

Unsel'ge Messe, die! O heil'ge Catharine!
Du sahst dem Gräuel zu, verzogest keine Miene?

Laurette.

So wäre unser Mann euch wirklich denn bekannt?

Schnabel.

Es ist derselbe, den ich noch im Kreuzgang fand,
Als ich in meiner Angst vorhin zur Kirche eilte, —
Eh' ich mit diesem Fant des Mädchens Liebe theilte! —

Laurette.

Wer ist's?

Schnabel.

Ein Ritter von der fröhlichen Gestalt!
Vor seinen Schlingen schützt nicht Vorsicht noch Gewalt!
Der, statt im blanken Stahl die Jungfraun zu beschirmen,
Nur in der Kunst sich übt, sie listig zu bestürmen.
Genuß, Genuß nur ist des Wüstlings Zeitvertreib;
An schönen Seelen liebt er nur den schönen Leib.
Ein solches Ungethüm will mir mein Mäuschen rauben? —
Da kommt er fehl, Herr Fuchs, zu hoch sind diese Trauben.

Laurette.

Noch habt ihr mir von ihm den Namen nicht genannt.

Schnabel.

Berg heißt der Gräßliche, ist überall bekannt. —
Das muß ich näher doch von ihr sogleich erfahren —
Bei Todesstrafe darf sie ihn nie mehr gewahren;
Drum läßt du sie nicht mehr am Straßenfenster stehn,
Noch weniger am Markt etwa vorübergehn.

Im Eckhaus wohnt er dort, im Gasthaus zu den Mohren;
Das schwarze Teufelsschild hat er sich auserkohren. —
Ich gehe jetzt zu ihr und mache sie mir zahm,
Denn wissen muß ich nun, wie weit sie mit ihm kam.
Verstellen werd' ich mich, damit sie ja nicht spüre,
Daß ich so zornig war und was im Schilde führe.
Haha! ich kriegs heraus! sie soll mir vor's Gericht!
So leicht, so leicht betrügt man einen Schnabel nicht.

(er geht)

Laurette. (allein)

Du bist schon, alter Geck, bist jetzo schon betrogen. —
Die Unterredung war unschätzbar, die wir pflogen.
Er hat mein Spüramt nun mir kinderleicht gemacht,
Des Ritters Wohnung find' ich jetzt in finstrer Nacht.
Am Markte wohnet er, so glaubt' ich zu verstehen,
Ein Eckhaus ist's, damit wir ja nicht irre gehen. —
So wär die niedlichste Intrigue angeknüpft —
Die Frage ist, ob uns die Lösung nun entschlüpft?
Ist Berg der Flattergeist, wie er ihn mir beschrieben,
Verdient er freilich nicht, daß wir so blind ihn lieben.
Er übertrieb auch wohl; darum nur unverzagt —
Und wär' es auch der Fall, so sey es doch gewagt.
Dem Fräulein glückt's vielleicht, an diesem Wilden, Frechen,
Die Lieb' und ihr Geschlecht und beider Ruhm zu rächen.

(sie geht)

Zweiter Aufzug.

(Kurzer Saal im Gasthofe mit zwei Mittel- und Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Thal (im weißen Kollet mit blauem Ausschlag und Schärpe). Winfried.

Winfried.

(mit Mantelsäcken beladen, steht zweifelnd in der Mittelthür; zu Thal, der entzückt auf- und abschreitet)

So ist es Wahrheit, Herr, daß wir hier einziehn werden? —
Er hört mich nicht einmal. — Was macht er für Geberden?

Thal.

Ja, in die Zimmer dort; schaff mein Gepäck dahin.

Winfried.

Was für 'ne Schnurre fährt ihm plötzlich durch den Sinn!
Ein Gasthaus will er für das eigne Haus vertauschen?
Es rappelt mit dem Herrn, ich muß ihn doch belauschen.

(er trägt die Sachen in ein Seitengemach und kehrt gleich zurück. Thal schreitet noch immer feurig auf und ab)

Er zuckt noch immer fort — Nicht richtig ist's mit ihm. —

Darf ich denn fragen, Herr —

(hier faßt ihn Thal auf beide Schultern und schüttelt ihn in der Extase)

Blitz! nicht so ungestüm.

Thal.

Ha, frügest du auch nicht, so würd' ich's dir erzählen
Was mich so hoch beglückt; wie könnt' ich's auch verhehlen?
Mittheilen würd' ich mich dem wesenlosen Raum;
Wiewohl mein ganzes Glück nur noch ein schöner Traum.

(er preßt ihn an sich)

Erräthst du mich?

Winfried.

Ohe! Ihr drückt mich fast zusammen.

Thal.

Und du begreifst noch nicht die Ursach dieser Flammen?

Winfried.

Seitdem der erste Pflaum des Ritters Wange ziert,
Hat Weiber-Schönheit nie dies stolze Herz gerührt.
Wüßt' ich das nicht gewiß, so würd' ich jetzo sagen:
Gestrenger Ritter Thal, eu'r Stündlein hat geschlagen.

Thal.

Es hat geschlagen, ja! und boshaft sich gerächt,
Daß ich so keck verhöhnt das schönere Geschlecht.
Bis jetzt erschienen mir die reizendsten Gestalten
Wie eine Tulpenflur: sie glänzen und veralten.

Gestalt und Farb' und Wuchs entzückt den äußern Sinn;
Geruchlos aber stirbt die schönste Tulpe hin.
Ein Zufall führte heut' mich zur Kathrinenmette;
Versammelt hatten sich an jener heil'gen Stätte
Die Schönsten unsrer Stadt; ich ward sie kaum gewahr;
Da seh' ich im Gedräng' der andachtsvollen Schaar
Ein Mädchen, fromm erfüllt, in ihrem Betstuhl knieen,
Und fühl' zum erstenmal mein Herz von Lieb' erglühen.
Ich stand bezaubert, stand fast wie vergeistert da,
Als sie zufällig mir auch in die Augen sah,
Und es mir deutlich ward, daß sie wie ich empfunden —
Ach leider war sie bald hierauf für mich verschwunden.
Mein Oheim suchte mich, sah mich am Pfeiler stehn,
Und zwang mich augenblicks mit ihm nach Haus zu gehn.
Noch mehr, mich ungesäumt zur Reise anzuschicken,
Weil auswärts ein Prozeß ihm drohet mißzuglücken.
Gehorchen mußt' ich und — so schwand die Theure mir;
Und würd' ich reisen, schwänd' auch jede Spur von ihr.
Drum will ich heimlich mich im Gasthof einquartieren,
Bis mir's gelingt, von ihr den Namen auszuspüren.

Winfried.

Ja, nun begreif' ich euch: der Oheim wird getäuscht.

Thal.

Von dir erwart' ich jetzt, was strenge Klugheit heischt.

Winfried.

Doch was ist vor der Hand hierin nun anzufangen?

Thal.

Sobald des Mondes Licht am Himmel aufgegangen,
Werd' ich die ganze Stadt ohn' Aufenthalt durchgehn;
Das Haus, das sie verbirgt, ich werd' es finden, sehn.
Ein solches Kleinod kann nicht unverborgen bleiben —
Dort winkt ein Licht, es flimmt durch ihre Fensterscheiben —
Voll gleicher Sehnsucht blickt sie auf zum keuschen Mond —
Ich seh' sie vor mir stehn, wie sie im Herzen thront. —
Der Zufall, zweifle nicht, wird alles glücklich fügen.

Winfried.

Die Phantasie kann uns recht angenehm betrügen.

Berg.

(singt hinter der Scene)

Wer verschmähet Lieb' und Wein,
Der schifft ohne Segel.
Thor zu scheinen, weise seyn,
Ist die Lebensregel.

Thal.

Das ist der wilde Berg! Wie kommt der hier in's Haus? —
Das kriegst du von dem Wirth am eh'sten wohl heraus.

Den Wüstling mag ich nicht zu meinem Nachbar
haben;
Er würde seinen Witz nur an mich Armen laben.
(Winfried geht ab)

Zweiter Auftritt.

Berg (im weißen Kollet mit rothem Ausschlag und Schärpe. Den weißen Mantel legt er ab. Thal.

Berg.
(aus seinem Zimmer)

Ist's möglich! Seh' ich recht? Mein trautes Brü-
derlein!
Du gehst im Gasthof zu den Mohren aus und ein?
Allhier verkehren nur die liberalen Leute,
Und Liberalität ist deine schwache Seite.
Schon auf der Schule warst du als ein Pursch bekannt,
Den man — Erinnerst dich? — Philister stets genannt.
Ist's wahr, was ich vernahm? — Muß noch darüber
lachen —
Dein Oheim wolle dich gar zum Karthäuser machen?
Aus seiner Klause läßt er dich gar selten gehn;
Nur in der Messe hab' ich heute dich gesehn.

Thal.

Wie kann den wilden Berg die Messe int'ressiren?

Berg.

Nur um die Köpfe der Madonnen zu studieren.
Ein einziger Genuß, die Schönen dort zu sehn!
Wie ihre Reize durch die Andacht sich erhöhn!

Hier seufzt die Leidenschaft verborgen hinterm Schleier,
Und die Begierde sprüht aus jenem Auge Feuer.
Die Andachtsvolle kniet, die Augen fromm verdreht,
Der Vierten sieht man's an, daß sie um Liebe fleht.
Die Unschuld scheint allein die Sorge zu beseelen,
An ihrem Rosenkranz sich nicht zu überzählen.
Das alles, Brüderlein, giebt eine Phantasie —!

Thal.

Ha, wem erzählst du das? Erspare dir die Müh'.

Berg.

Nun, nun, mein werther Freund, thu nur nicht gar zu spröde;
Denn in der Messe warst du heute doch nicht blöde.

Thal. (stutzt)

So hast du mich bemerkt?

Berg.

Du standst zur Seite mir;
Ein dicker Pfeiler schied mich wenig nur von dir.
Absichtlich wollt' ich dich mit meinem Gruß verschonen;
Du hattest, wie ich sah, gar eigne Visionen,
Und schienst dem Irrdischen fast gänzlich schon entrückt.
Wer war die Schöne denn, die dich so hoch entzückt?

Thal.

Wohl mir, er sah sie nicht! — Du hast sehr falsch gesehen.

Berg.

Aha! ich merke schon! du willst es nicht gestehen. —
Was bringt dich denn hieher? das sage, wenn's gefällt.

Thal. (verlegen)

Ich — habe bei dem Wirth ein Fuhrwerk mir bestellt;
Für meinen Oheim muß ich heute noch verreisen.

Berg.

Und kehrst du bald zurück?

Thal.

Das wird der Zufall weisen.

Berg.

Nun, künftig wohnst du hier; nicht bei dem alten Herrn;
Ich lasse dich nicht mehr in seinen Käfig sperrn.
Zusammen wollen wir das Leben dann genießen,
Und jeden neuen Tag mit neuer Lust begrüßen.
Bei meinem Bart, du kennst bis jetzt das Leben nicht.

Thal.

O, ich bedarf dazu nicht deinen Unterricht.

Berg.

So laß doch hören, Freund. Wer ist der stärkste Zecher?
Wer wirft am glücklichsten die Würfel aus dem Becher?
Wer hat den besten Wein? Wo wohnt das schönste Kind?

Thal. (feurig)

Ha, wüßt' ich das —

Berg. (kichernd)

Ich weiß —

Thal.

O sage mirs geschwind.

Berg. (traulich)

Ich mach' dich gleich bekannt; kannst dich auf mich verlassen.

Thal.

Ha, Faun, wie du's verstehst —

Berg.

Das ist doch wohl zu fassen.
Mach' nur die Reis' erst ab; dann geh' der Jubel an;
Und selbst für heute hab' ich einen lust'gen Plan.
Sind frische Austern hier; auch du bist eingeladen.
Komm mit, mein werther Freund, in Rheinwein sie zu baden.

Thal.

Epicuräer, geh; ich denke nicht daran.

Berg.

Wie so ein nüchterner Gesell entscheiden kann.
Der Austernschmaus wird uns gewißlich wohl bekommen;
Zu einem guten Zweck hab' ich ihn unternommen.
Den braven Schweizerwirth verfolgt ein hart Geschick,
Denn durch die Zeiten kam er ohne Schuld zurück.
Für jede Auster zahlt ihm Jeder einen Gulden,
Da ist der arme Kerl mit eins aus seinen Schulden.
So ward es ausgemacht, das ist Condition,
Man schluckt so viel man kann, hat großen Dank zum Lohn.
Willst du den Abend dir recht angenehm vertreiben,
So komm und schlucke mit.

Thal.

Kann wahrlich nicht.

Berg.

Laß bleiben.

(geht und singt, indem er den Mantel wieder umwirft)

Wer verschmähet Lieb' und Wein,
Der schifft ohne Segel;
Thor zu scheinen, weise seyn,
Ist die Lebensregel.

(geht durch die Mittelthüre rechts)

Thal. (allein)

Wenn diese Wildheit mich nicht gänzlich abgeschreckt,
So hätt' ich gar zu gern ihm meine Lieb' entdeckt;
Er würde sie vielleicht aus der Beschreibung kennen,
Und könnte mir alsdann den Namen von ihr nennen.
Doch eh' ich diesem Freund vertraue, was mir fehlt,
Erduld' ich Jahre noch, daß mich die Sehnsucht quält.

(geht in sein Zimmer)

Dritter Auftritt.

Laurette. Hernach: Ein Aufwärter.

Laurette.

(tritt furchtsam durch die Mittelthüre links)

So wär' ich ungesehn durchs Hinterhaus gekommen,
Und auch in's Vorgemach — doch wird es mir was frommen?

Hat mich der Alte auch nicht in April geschickt?
Dann ist's nicht meine Schuld, wenn mein Project mißglückt.

(sie sieht hinter der offen gebliebenen Thür einen Aufwärter vorübergehen)

He da! mein lieber Freund, erlaubt mir doch zu fragen,
Wohnt hier der Ritter Berg?

Aufwärter.

Habt ihr dem was zu sagen?
Ja, Jüngferchen, der wohnt schon ein'ge Monden hier.

Laurette.

Ich möcht' ihn sprechen; schickt ihn doch sogleich zu mir.

Aufwärter. (lächelt)

Hm, dazu wird er sich wohl willig finden lassen;
'S ist ein gar lust'ger Herr, und weiß auch schön zu spaßen.
Ich schick' ihn gleich herauf, wenn er noch unten ist.

(er geht zurück)

Laurette. (allein)

Ich zittre, wenn er mich mit spröden Blicken mißt;
Vielleicht wohl gar verkennt. — Könnt' ich vor allen Dingen,
Die nöth'ge Ordnung nur in meinen Vortrag bringen.

(sie bleibt sinnend stehen)

Vierter Auftritt.

Thal. Laurette. Zuletzt der Aufwärter.

Thal.

(aus seinem Zimmer)

Wo nur der Winfried bleibt! — Was will die Dirne hier?
Ich grüße dich, mein Kind. Du willst vielleicht zu mir?

Laurette. (erschrickt)

Ha — schöner noch, als ihn mein Fräulein mir beschrieben.
Sie hat sehr gut gewählt; den könnt' ich selber lieben.

Thal.

Du zitterst. Flößt mein Blick denn solchen Schrecken ein?

Laurette.

Dafür, Herr Ritter, könnt ihr wohl ganz ruhig seyn.
Wenn ihr mich ängstlich seht und schüchtern und verlegen,
Ist's einzig und allein nur meiner Sendung wegen.

Thal. (aufhorchend)

Wie? Sendung, sagst du?

Laurette.

Ja; denn kann man auf euch baun?
So hätt' ich insgeheim euch etwas zu vertraun.

Thal. (faßt ihre Hand)

Dort ist mein Zimmer, komm, dort kann uns Niemand stören.

Laurette. (weicht zurück)

Nein, Nein.

Thal.

Du traust mir nicht?

Laurette.

Ihr könnt auch hier mich hören.
Auch fragt es sich vielmehr, ob mir der Ritter traut—?

Thal.

Wem so die Ehrlichkeit aus beiden Augen schaut —

Laurette.

Ja, ehrlich ist's gemeint; das kann ich euch zuschwören.

Thal.

Ich zweifle nicht daran; doch laß mich endlich hören.

Laurette.

Nur weiß ich nicht, ob man mir meinen Eifer dankt?
Drum hab' ich vor der Thür recht lange erst geschwankt,
Eh' ich es wagte, hier so gradezu zu gehen —
(Die Herrschaft dürft' es auch um alle Welt nicht sehen)
Doch alle Zweifel setzt' ich endlich hinten an,
Weil ich durch diesen Schritt mein Fräulein retten kann.

Thal. (gespannt)

Trügt meine Ahndung nicht — Sprich weiter, ohne Zaudern.

Laurette.

Mehr sollt' ich eigentlich nicht von der Sache plaudern;
Denn sonst erzählt' ich euch, der Himmel weiß, wie gern,
Noch viel und mancherlei von einem jungen Herrn,
Der sie durch einen Blick in Sanct Kathrinenmette,
In ihrer Andachtspflicht beinah gestöret hätte.

Thal. (entzückt)

Hab' ich auch recht gehört? du sprichst von ihr? von ihr? —
Von jenem Engel, den — O wiederhol' es mir.

Laurette.

Von Fräulein Bertha hab' ich ehrlich euch berichtet.

Thal.

So heißt sie Bertha, der ich ewig nun verpflichtet?
Die Kunde dank ich dir! Wer bist du, Mädchen? Sprich.
In ihrem Dienst gewiß; o wie beneid' ich dich.

Laurette.

Auweh! ihr wähnt vielleicht des Fräuleins Hand zu drücken.

Thal.

Vergieb mir Mädchen. Ach, zu groß ist mein Entzücken!
Gefunden ist sie jetzt! O was verlang' ich mehr!

Laurette.

So liebt ihr in der That mein Fräulein denn so sehr?

Thal.

Bei welchem Wesen, sprich, bei welchem soll ich schwören?
O möchte sie mich doch nur so gewiß erhören,
Als hier in meiner Brust das treuste Herz ihr schlägt,
In dem ihr holdes Bild auf ewig eingeprägt.

Laurette.

Nun freut es doppelt mich, daß ich das Werk betrieben!

Thal.

Ach, ohne dich wär' mir das Ziel noch fern geblieben.
Damit du Gute siehst, daß ich erkenntlich bin —
(er reicht ihr eine Börse)

Laurette.

Was denkt ihr, lieber Herr —

Thal.

Ich bitte dich, nimm hin.

Laurette.

Ich dien' ohn' Eigennutz, mich reizen keine Gaben;
(indem sie mit dem Beutel in die Tasche fährt)
Doch ist mir's lieb, das wir uns nun verständigt haben.
Nun spricht sich's noch einmal so offen und so frei;
Man wägt nicht Wort und Blick, das Herzchen ist dabei. —
Vernehmt denn einen Plan, den ich mir ausgesonnen.
Da ihr nun einmal ganz des Fräuleins Herz gewonnen —

Thal.

Ha, schmeichelst du mir nicht?

Laurette.

Soll sie die eure seyn;
Denn retten werd' ich sie von Fesseln, die ihr dräun.

Thal.

Was droht der Theuren? Ha, ich selber will sie schützen!
O glücklich! könnt' ich doch mein Blut für sie versprützen.

Laurette.

Ein Lindwurm freilich ist in diesem Kampf zu fah'n,
Und Ritter Siegfrieds Schwert mag diesem dann sich nahn.

Thal.

Das heißt?

Laurette.

Ein Vormund hört nicht auf, in sie zu dringen,
Will sie zu einer ihr verhaßten Heirath zwingen.

Thal.

Ha, der Verwegene! Ich fordr' ihn auf mein Schwerdt.

Laurette.

Ich dachte gar! Die Ehr' ist nicht der Sünder werth.
Auch ficht er wohlbedacht mit ungewohnten Waffen;
Durch Schlauheit kann man nur sich vor ihm Ruh' verschaffen.

Thal.

O hättest du mir doch das alles nicht vertraut.
Ein Aug', das außer mir, begehrend auf sie schaut —!

Laurette.

Ein altes, trübes Aug', das wahrlich nicht gefährlich;
Nur seine Ränke sind, seit wir euch sah'n, beschwerlich.
Doch hat das Fräulein selbst mir nichts davon gesagt;
Ein Seufzer nur verrieth, was ihr am Herzen nagt.
Gewaltsam hab' ich das Geheimniß ihr entrissen,
Und auf der Stelle soll't auch ihr es, dacht' ich, wissen.

Thal.

Wo ist ein Glücklicher, der sich mit mir vergleicht!

Laurette.

Nur denket euch den Weg zu ihr nicht allzuleicht. —
Jetzt eil' ich schnell zurück, gar köstlich sind die Stunden;
Erzähle, daß ich euch zufällig aufgefunden,
Daß ihr nichts höh'res wünscht, als sie recht bald zu sehn,
Um, was ihr für sie fühlt, ihr selber zu gestehn. —
Ob sie geneigt ist, euch die Bitte zu gewähren,
Das werd' ich euch vielleicht heut' Abend noch erklären,
Wo ich am Fenster auf euch heimlich warten will.
Um neun Uhr stellt euch ein — versteht sich, leise, still.

Thal.

Vortrefflich! Doch wo find' ich euer Haus, die Straße?

Laurette.

Es ist ein rothes Haus, links in der Brüdergasse.
Und läßt was weibliches sich dort am Fenster blicken,

So nahet euch getrost, nur mäßigt eu'r Entzücken.
Nun schlüpf' ich schnell zurück.

Thal.

Nimm meinen Dank mit dir.
Und deinem Fräulein sag', mich martre die Begier —

Laurette.

Etcetera. Schon gut. In solchen Liebespflichten,
Braucht man Lauretten nicht erst noch zu unterrichten.

(Thal begleitet sie durch die Mittelthüre links)

Aufwärter.

(kommt von der andern Seite)

Da geht das Jüngferchen ja mit dem Ritter Thal!
Vorhin war Ritter Berg nach ihres Herzens Wahl.
Ich fand ihn leider nicht. — Des Jüngferchens Gewissen
Wird sich in Thal und Berg wohl leicht zu finden wissen.

(er geht)

Fünfter Auftritt.

(Schnabels Haus mit einer Laube vor der Thür. Mondheller Abend.)

Rebecca. Klara. Agnes. Bertha.
Zuletzt Laurette.

(Rebecca in der Laube am Theetisch sitzend; sie wickelt Garn von Klara's Armen. Agnes und Bertha sitzen, etwas von der Laube entfernt, neben einander.)

Klara.

Für diese Jahrszeit ist der Abend wunderschön.

Rebecca.

Nur sind die Straßen wie verödet anzusehn.
Ein Layenbruder kaum ging heute hier vorüber.
Ich mustre alles gern.

Klara.

Man lästert auch wohl drüber.

Rebecca.

Man schlürft gedankenlos dabei ein Täßchen Thee. —
Den Arm ein wenig hoch.

Klara.

Er thut mir nur schon weh.

Agnes. (seufzt)

Ach!

Bertha. (hastig)

Sagtest du mir was?

Agnes.

Das wollt' ich eben fragen.

Bertha.

Ich habe nichts gesagt.

Agnes.

Du solltest mir was sagen.
Denn die Verschlossenheit war sonst nicht deine Art;
Am allerwenigsten in meiner Gegenwart.

Rebecca.

Wo nur Herr Schnabel bleibt? Sein Schälchen wird erkalten.

Klara.

Ich sah im Schlafgemach ihn einen Spiegel halten;
Er besserte etwas an dem Gesichte aus.

Rebecca. (lacht behaglich)
Das eitle Närrchen kuckt doch überall heraus.

Klara.
Wer ihn so schalten sieht, der sollte wirklich schwören
Er wäre noch verliebt.

Rebecca.
Pst! still, die Kinder hören.
(leise)
Er i st verliebt, er ist's; euch kann ich's wohl vertraun.

Klara.
Nicht möglich!

Rebecca.
Ja, ich sag's; ihr könnet darauf bau'n.

Klara.
Mit Gunst, das werdet ihr mich niemals glauben
machen.

Rebecca.
Beweisen kann ich's euch — Ihr werdet freilich
lachen —

Klara.
Und wen, wen liebt er denn? Um alles in der Welt!

Rebecca.
Ich bin es selber, der er seine Netze stellt.

Klara.
Ha, seht den Bösewicht! das Alter so zu kränken.

Rebecca.
So sehr alt sind wir nicht; das mag er wohl bedenken.
Das heißt, im Gegensatz zu diesem lieben Mann.

Klara.

Ja, wenn ihr so es nehmt —

Rebecca.

Natürlich. Hört nur an,
Wie er sich — unter uns — mir heute erst verrathen.
Den Hauszins bracht' ich ihm in wichtigen Ducaten;
Zufällig schwatzten wir von künft'ger Einsamkeit,
Da sprach der süße Mann denn ungemein gescheut:
Daß, da man beiderseits so lieblich sich erhalten —
Das Schicksal wunderbar mit uns noch könne walten. —
Ich rede leiser fort; die Jugend hört uns zu.

Bertha. (ängstlich sich umsehend)

Laurette kömmt noch nicht.

Agnes. (hastig)

Wie? Was — was sagtest du?

Bertha.

Du bleibst noch immer stumm; das ist doch unerträglich.

Agnes.

Den Vorwurf mach' ich dir; du sitzest unbeweglich.

Bertha.

Vergebens hab' ich ja schon manch Gespräch gewagt.

Agnes.

Vom lieben Wetter, ja; das hat mir nicht behagt.

Bertha.

Weißt du ein besseres, so bitt' ich es zu führen.

Agnes.

Ach!

Bertha.

Wiederum geseufzt. Wen soll der Seufzer rühren?

Agnes.

Ich habe nicht geseufzt.

Bertha.

Du hast, und sehr gedrückt;
Ein dicker Seufzer war's, zum keuschen Mond geschickt.
Von dorten, liebes Kind, von dorten, will ich wetten,
Wird Niemand kommen, um dich Arme zu erretten.

Agnes.

Wer sagt dir aber denn, daß Jemand kommen soll?

Bertha.

Vergebens sitzt man doch nicht so erwartungsvoll.
Sonst war es anders! Ach! — wir theilten unsre Sorgen,
Und keine hatte vor der andern was verborgen.

Klara.

(endigt eben ihr leises Gespräch)

So hat Herrn Schnabel denn die Lieb' den Kopf verdreht!

Rebecca.

Doch bleibt das unter uns.

Klara.

Wie sich von selbst versteht. —
Was schwatzt die Jugend denn? — Vielleicht von etwas Bösen.
He! Fräulein Bertha! seyd so gut mich abzulösen.

Bertha.

Recht gern. — So komm' ich von der Untersuchung los.

(sie wechselt mit Frau Klara den Platz und die Arbeit)

Rebecca.

Was wollt ihr euch bemühn?

Bertha.

Die Mühe ist nicht groß.

Klara.

Worüber brütet denn so ernsthaft hier Agneschen?
Ihr hängt das schöne Haupt wie ein zerknicktes
Röschen.

Agnes. (steht auf)

Unglücklich fühl' ich mich; das siehst du mir wohl an.
Noch immer suchen wir vergebens unsern Mann.
Würd' er, wenn er mich liebt, nicht unser Haus
erspähen,
Nicht hier vorübergehn, wohl einen Blick verschmähen?
Er schien, den Mienen nach, von mir doch so entzückt,
Wie lebhaft hat er's nicht durch Blicke ausgedrückt.
Und gleichwohl läßt er doch den ganzen Tag ver-
streichen,
Verräth mir nicht einmal das kleinste Lebenszeichen.
Nun seh' ich Eitle wohl, ich wähnte viel zu früh,
Ich sey von ihm geliebt; mein Stolz vergiebt das nie,
Was hält mich, daß ich nicht mich seiner auch
entschlage,
Und das verhaßte Bild wie ein Gespenst verjage.

Klara.

Solch ein Gespenst, lieb Kind, jagt sich so schnell
nicht fort,
Verborgen hat es sich an gar zu schönem Ort;

Dagegen hilft kein Kreuz und auch kein Ave sagen;
Es bleibt, gern oder nicht; ihr müsset es ertragen.

Agnes.

Ich fühl' es leider wohl, und trag's denn mit Geduld.
Gerechte Büßung ist's, für meine Sündenschuld,
Daß ich am heil'gen Ort, zum erstenmal im Leben,
Solch sträflicher Begier leichtsinnig Raum gegeben. —
Doch ein- für allemal, sprich nie mehr von dem Mann.

Klara. (lächelt)

Es wäre denn, wenn ich ihn noch entdecken kann.

Rebecca.
(hat die Arbeit vollendet)

Ich danke, liebes Kind. Jetzt laßt in's Haus uns gehen;
Es fängt nachgrade an, recht kühlend hier zu wehen.
Agneschen singt nun auch mit mir ein Lied im Chor,
Und lies't vor Schlafengehn mir einen Psalter vor. —
Worauf ihr Mädchen dann.

Bertha.

Ich möchte noch verweilen.

Rebecca.

Der Vormund will es nicht; drum hurtig, laßt uns eilen.

Bertha.

Ich komme nach.

Rebecca.

Er gab euch unter meiner Hut. —
Da kommt Laurette. —

Bertha. (hastig)

Wo? Nun endlich! Das ist gut.

Rebecca.

Laurette, führt sie fort; der Vormund hat's befohlen.

Laurette.

(die von der Straße kam, belfernd)

Und er hat Recht! Will man sich hier den Schnupfen holen?

Rebecca.

So sag' auch ich. — Hier, nimm mein Feuerstübchen mit;

Sieh' vor die Füße, Kind, fall nicht; da ist ein Tritt.

(Agnes geht mit dem Gefäß vorauf. Klara mit dem Theegeschirr geht hinter her)

Laurette. (gouvernirend)

Nun folget, Fräulein, folgt; was soll das lange Zaudern;

Wer wird um diese Zeit noch vor dem Hause plaudern.

(indem sie sie nach der Thür getrieben hat, und die Erstern nicht mehr sichtbar sind, reißt sie sie zurück und küßt entzückt ihre Hand)

Sechster Auftritt.

Bertha. Laurette.

Bertha.

Ha, dies Entzücken, sprich! ist Hoffnung mir verliehn?

Und fandest du ihn auf?

Laurette.

Gefunden hab' ich ihn.

Nach euren Wünschen ganz ist alles mir gelungen!
Ach, in den Ohren hätt' es, dächt' ich, euch geklungen.
Das ist ein edler Mann, mein Fräulein, den ihr liebt —
Und ist weit schöner noch, als ihr ihn mir beschriebt.

Bertha.

Sprich, wie, wo fandst du ihn? O laß mich nichts verlieren.

Laurette.

Wie kann das wo und wie euch jetzo int'ressiren.
Genug, ich fand ihn auf, so schwer es anfangs hielt,
Und meine Rolle hab' ich schlau vor ihm gespielt.
Das heißt, ich sagte nichts von euern heft'gen Trieben;
Die zarte Weiblichkeit ist unverletzt geblieben.
Er ging auch ohne Müh' in meine Fragen ein;
Kurz, alles ging nach Wunsch, ihr könnt ganz ruhig seyn.
Denn kaum erwähnte ich der Sanct Kathrinenmette,
Wo ihn mein Fräulein heut zuerst gesehen hätte —

Bertha.

Nun schnell, was sagt' er da?

Laurette.

"Ist's möglich?" schrie er auf,
"Du nennst den Engel mir?" — Das gab er mir in Kauf.
(zeigt die Börse)

Bertha. (entzückt)

Er liebet mich? — Wirst du mir auch die Wahrheit sagen?

Laurette.

Er liebt euch, ja, ja, ja. Das hat sich noch zu fragen.
Er schwärmte schier vor Lieb', ist außer sich, verrückt —
Da seht nur, wie er mir die Hände blau gedrückt,
Bloß weil ich eure Magd zu seyn die Ehre habe.

Bertha.

Unmöglich konnt' er doch mich durch ein Gitter sehn.

Laurette.

Wer weiß? Er hat vielleicht so eine eigne Gabe,
Gleich einem Christnachtskind mit Geistern umzugehn.
Es konnt' auch nach der Meß', auch unterwegs geschehn.
Genug, er spricht und schwört, er habe euch gesehn,
Beschrieb euch so genau — er konnte gar nicht enden —
Und sprach so hochentzückt von euren Lilienhänden,
Von eurem blauen Aug —

Bertha.

Sind meine Augen blau?
Du faselst, glaub' ich.

Laurette.

Nun, das konnt' er so genau,
Zumal bei Kerzenlicht, von ferne nicht erkennen.
Genug, er hörte mich kaum euren Namen nennen,
So schrie er auf, daß ihr zuerst sein Herz bewegt,
In dem eu'r holdes Bild auf ewig eingeprägt. —
Gewiß ist Ritter Berg ein Mann von strenger Ehre;
Drum seh' ich nicht, was hier noch zu bedenken wäre.

Bertha.

Wiewohl bei weitem noch nicht aller Zweifel weicht;
So glaubt ein Jeder, was er wünscht, nur allzuleicht.
Ich bin geliebt von ihm, ich glaub' an seine Treue,
Ich weihe mich ihm ganz, und fürchte keine Reue. —
Dem Vormund künd'ge ich den offnen Krieg nun an.
Mach' jetzt nur, daß ich schnell zu meinem Ziele kann.

Laurette.

Da muß ich denn einmal ein Machtwort wieder sprechen:
Mit eurem Vormund dürft ihr nicht so offen brechen.
Gehorchen müßt ihr mir, sonst bleib' ich aus dem Spiel.

Bertha.

In alles füg' ich mich, gelang' ich nur zum Ziel.

Laurette.

Statt euren Vormund denn durch Trotzen zu besiegen,
Sucht ihn durch Schmeichelei in euer Netz zu kriegen;
Ja, glauben muß er fest, daß ihr geneigt ihm seyd;
Dadurch gewinnen wir zum fernern Handeln Zeit.
Der Ritter ist bestellt, euch heimlich zu begrüßen,
Und eh' ihr's euch verseht, liegt er zu euren Füßen.

Bertha.

Ha, was gelobt' ich nicht für einen solchen Preis!

Laurette.

Pst! still, Herr Schnabel kommt; nun macht den Schnabel heiß.

Siebenter Auftritt.

Schnabel. Vorige.

Schnabel.

(kommt aus dem Hause, in einem grotesk-bunten, aber eitel gesuchten Anzuge)

Sieh da! kann man nun wohl die Frechheit höher treiben!
So streng' ich es verbot, allein hier zu verbleiben.
Hätt' ich die liebe Frau Rebecca nicht geschickt —

Laurette.

(nimmt ihn rasch bei Seite)

Hört ja zu schmälen auf! 's ist endlich mir geglückt,
Den wilden Trotzkopf euch zum Vortheil zu bekehren:
Wenn ihr es darnach macht, so wird sie euch erhören.
Dazu benutzt' ich hier die stille Einsamkeit;
Sie weiß, was ihr verdient, was ihr ein Schnabel beut.
Verlasset euch auf mich; ich werde sie schon leiten,
Daß sie recht nach Verdienst den Lohn euch soll bereiten.

(sie geht ins Haus)

Schnabel.

Mein Mäuschen, ist das wahr? Geändert ist dein Sinn?

Bertha.

Das heißt?

Schnabel.

Daß du begreifst, wie werth ich deiner bin.

Bertha.

So hat Laurette mir nach ihrer Art bewiesen.

Schnabel. (niest)

Sieh, es ist pünctlich wahr; ich muß es selbst beniesen.
Laurette ist sehr brav, ihr folge blindlings, Kind.
Was sie empfohlen hat — schlag's ja nicht in
den Wind.

Bertha.

(reicht ihm mit zärtlicher Affectation die Hand)

Ja, das versprech' ich euch.

Schnabel.

Du liebe, süße Taube.
Was das ein Händchen ist! ein Händchen —! O
erlaube.

(er küßt die Hand)

Ein Druck von ihm erhöb' mich in ein Feenland.

(sie drückt ihn kräftig)

Au weh!

Bertha.

Was ist?

Schnabel.

(verbeißt den Schmerz)

Drückt derb, die liebe, süße Hand.
Es leiden nämlich noch am Chiragra die Hände.

Bertha.

Was Chiragra! da heißt's nunmehro Lied am Ende.

Schnabel.

Ich schick' nun alles fort; komm' eben aus dem Bad,
Das heute ungemein mich aufgefrischet hat.

Ein neugeborner Mensch wird noch dein Schnabel werden;
Willst du die Seine seyn, ist er der Reichst' auf Erden!
Dann hab' ich nicht nur Geld, das schönste Haus und Pferd —
Nein, auch die schönste Frau —

Bertha.

Das ist schon etwas werth.
Ich will'ge ein; jedoch — muß ich mir Eins bedingen.

Schnabel.

Welch Opfer könnt' ich nicht der Honigsüßen bringen!
Ich darbe mit dir durch das ganze Leben hin.

Bertha. (lächelt)

Ei, die Oeconomie wär' wohl nach euerm Sinn. —
Geloben müsset ihr, nur mich, mein Selbst zu lieben.

Schnabel.

Dein ganz Geschlecht, mein Kind, mag heute noch zerstieben,
Ich sehe nichts als dich.

Bertha.

O, nicht auf mein Geschlecht:
Auf meinen Reichthum bin ich eifersüchtig — Sprecht,
Wollt ihr mein Geld und Gut dem nächsten Armen schenken,
So reich' ich Herz und Hand euch ohne viel Bedenken.

Schnabel.
(lächelt etwas verlegen)

Empfindsamkeit nur ist's, die jetzo aus dir spricht;
Dein Geld zu hüten, ist ja deines Vormunds Pflicht.
Ja, in der Jugend Lenz kannst du's zur Noth entbehren,
Doch würd' im Alter dich der Mangel sehr beschweren.
Sieh an der Ecke dort, den alten Krämer Grohn;
Der Kerl ist stolz und dumm; doch seine Million
Weiß alle Makel an ihm künstlich zu verstecken,
Und solche Leute giebt es an gar vielen Ecken.
Verschaff' ich also von dem Zins noch Zinsen dir,
Verkenn' die Liebe nicht und danke mir dafür.

Bertha.

Mein Reichthum wird verschenkt am Aermsten auf der Erden.

Schnabel.

So schlag der — Ist das Ernst, so könnt' ich rasend werden.
Kannst du denn ohne Geld wohl leben in der Welt?
Nicht sterben kannst du, nein! nicht sterben ohne Geld.
Ei, Hunderttausende! — Wer wird die wohl verschenken,
Wo Hunderttausend sich um einen Groschen henken.

Bertha.

Ich will nun eurer Treu einmal versichert seyn.

Schnabel.

Da, nimm mich ganz und gar; sperr' mich auf ewig ein.

Bertha.

Nicht nach dem Körper, nein, nur nach der schönen Seele
Steht eurer Bertha Sinn. — Entscheide, Mann, und wähle.

Schnabel.

Ich bin dir treu, mein Kind, verkenne mich doch nicht —
Da steht der keusche Mond, ich schwör's bei seinem Licht —!

(der Mond verfinstert sich)

Bertha.

Ha! Doppelzüngiger! Da sieh den Mond sich schwärzen.

Schnabel.

Verfluchter Zufall!

Bertha.

So, so spielest du mit Herzen?
Der Himmel selbst entlarvt dich noch zur rechten Zeit.

Schnabel.

Begreifst du denn nicht, daß — der Mond ist nicht gescheut.

Bertha.

Jetzt müßt ihr unbedingt euch an die Fordrung binden;
Wo nicht, so wird die Braut euch wie der Mond verschwinden.

(sie schlüpft ins Haus)

Schnabel. (allein)

Fast sagt' ich — wenn ich's nicht für ganz unmöglich hielt —
Daß mir auf ihren Wink der Mond den Streich gespielt.
Verdammt! Hab' niemals noch mit ihm Verkehr getrieben,
Just heut zum erstenmal — da muß er sich verschieben.
Ja, könnt' ich nur hinauf! — An allem merk' ich wohl,
Daß ich sobald noch nicht zu meinem Ziele soll.
Drum stelle denn das Netz um sie allmählig enger,
Damit die Noth sie kirrt — Ich säume nun nicht länger,
Ich schließ sie ein, man soll kaum wissen, wo sie wohnt.
Wo sind die Schlüssel? — Hier — Ha, der meschante Mond!

(indem er die Hausthür verschließt)

Ist so viel hundert Jahr schon auf- und abgestiegen,
Und muß gerade heut den tollen Raptus kriegen.

Achter Auftritt.

Thal. Hernach Frau Klara.

Thal.

Die Straße fand ich auf und dort ist auch das Haus —
Doch weiter seh ich nichts, es regt sich keine Maus.
Ha, sie versprach mir doch, am Fenster zu erscheinen,
Und hier ist alles todt — wie soll ich das vereinen?

Es ist gewiß noch nicht um die bestellte Zeit;
Der glüh'nden Leidenschaft ist's eine Ewigkeit. —
Verweilen muß ich noch ein wenig in der Ferne.
(er geht auf der entgegengesetzten Seite auf und ab)

Klara.
(am Fenster auf dem rechten Flügel des Hauses, dem Parterre zunächst)
Wer wandelt denn dort mit der kleinen Blendlaterne?

Thal.
Hier athmet sie! Vielleicht ist dort ihr Kämmerlein.

Klara.
Ein männlich Wesen ist's. Sollt' es der Jüngling seyn,
Den meine Agnes liebt und für verloren achtet?
So viel mein schwaches Aug' beim Flackerlicht betrachtet,
Ist es derselbe Herr, der in der Messe war.

Thal.
(leuchtet nach dem Hause)
Ja, ja, hier wohnet sie! Es zieht mich wunderbar
Nach jenem Hause hin; ich ahnde ihre Nähe.

Klara. (schreit)
O Wunder! ja, er ist's!

Thal.
Ha, endlich denn erspähe
Ich jemand hier —

Klara.
(mit gedämpfter Stimme, während der ganzen Scene)
St! St! das Licht schnell umgekehrt;
Ich bin nicht sicher, daß man uns am Fenster stört.

Thal.

(löscht das Licht aus)

Doch itzo kann ich nicht dein holdes Antlitz sehn,
Du treue Dienerin.

Klara.

Wie ist mir denn geschehn?
Ihr seyd, ihr seyd es doch?

Thal.

Und das noch erst zu fragen.
Du hättest, dächt' ich, mir was wichtigers zu sagen,
Wie denkt dein Fräulein? — Sprich! sag an, was darf ich hoffen?

Klara.

Ihr sprecht von hoffen schon? — Das macht mich fast betroffen.
Nein, nein, mein schöner Herr, so weit sind wir noch nicht.

Thal.

He, welch ein Dämon ist's, der jetzo aus dir spricht.
Dein Fräulein kann doch nicht mein zärtlich Herz verkennen?
Ja, Engel können nicht von reinern Flammen brennen?

Klara.

Man naht! Still!

Thal.

Prüfe mich. Und hätt' ich Kaiserkronen —

Klara.

Mit etwas wenigerm pflegt Liebe nicht zu lohnen.

Thal.

Du spottest meiner noch? O säh'st du in mein Herz —

Klara.

Ist alles recht erwünscht.

Thal.

So lindre meinen Schmerz.
Laß mich den Weg zu ihr, zu meiner Göttin finden;
Sie geb' und nehm' den Schwur, sich mit mir zu verbinden.

Klara.

Ihr wollt ins Haus?

Thal.

Ich muß.

Klara.

Ihr dürft jetzt nicht herein.
Das Fräulein muß darauf erst vorbereitet seyn.
Kommt morgen Mitternacht —

Thal.

Dir lohn' ich mit Ducaten!

Klara.

Der offne Gartensaal wird meine Näh' verrathen.
(sie verschließt hastig das Fenster)

Thal. (allein)

Nur noch Ein Wort, Laurett'! O höre — Sie verschwand.
Sie flüsterte so leis', ich hätt' sie kaum gekannt. —
So wär' ich heute denn noch um mein Glück betrogen;
Doch ist es um so mehr mir morgen dann gewogen.

Verkürzen möcht' ich bis dahin die Zeit, den Raum —
O jetzo wünscht' ich mir des Sonnengottes Zaum;
Den güldnen Wagen, um den Erdball schnell zu lenken,
Ihn um so eher dann in Thetis Schooß zu senken. —
Verschlafen kann ich nicht die ewig lange Nacht;
Sie sey im wachen Traum von meinem Glück verbracht.
Begeisterung soll mich erwärmen und durchdringen,
Und meiner Göttin will ich einen Päan singen.

(er geht)

Neunter Auftritt.

Laurette. Hernach Berg.

Laurette.

(öffnet ein Fenster auf dem linken Flügel)

Hört' ich nicht eben hier Jemand vorübergehn? —
Hm, sonderbar! Noch läßt der Ritter sich nicht sehn.
Mit seiner Sehnsucht kann ich das doch nicht vereinen;
Ich dächt', er würde eh' zu früh als spät erscheinen.
Zum Unglück hat gerad' der Alte nirgends Ruh,
Und schließt, als spürt' er was, die Thüren dreimal zu.
Nicht auf Minuten bin ich sicher hier am Fenster.
Er kömmt! — Zurück! Er sieht ja überall Gespenster.

(sie schlägt das Fenster zu)

Berg.

(kommt in einer fröhlichen Weinlaune)

Das war, bei meinem Bart! ein schöner Austernschmaus;
Ein Fäßchen schluckten wir, ein ganzes Faß voll aus.

Nun kann der Schweitzerwirth den schuld'gen Mieth-
zins zahlen.
Das hab' ich gut gemacht! — Mußt nur nicht damit
prahlen.
Zum Dank schenkt' er mir ein — zu oft — ich nahm
vorlieb —
Ich glaube gar, ich hab' so einen kleinen Hieb.
Ja, ja, ich muß nach Haus; doch werd' ich es auch
finden?
'S ist rabenfinster hier, ich tappe nur im Blinden.
Es nebelt auch; ja, ja, bin ganz benebelt schon;
Macht nichts, ist doch vergnügt der Abend mir
entflohn.
(er geht weiter)

Laurette.
(öffnet das Fenster wieder)
Nun endlich hör' ich wen; denn sehen ist unmöglich.
Pst! Pst!

Berg. (in den Bart)
Ja, Pst nur zu!

Laurette.
Das wundert mich doch höchlich.
Vernimmt er mich noch nicht. — Seyd ihr denn
endlich da?

Berg.
Das spricht ja ordentlich. Ich steh ihm Rede. — Ja.

Laurette.
Ich meine Ritter Berg.

Berg. (kichert)

Das ist ein Frauenzimmer. —

Ich bin ein Berg.

Laurette.

Nun das vergesse ich euch nimmer.
Ei, ei, wer hätte das zu euch sich wohl versehn?
Ein andrer würde hier seit neun Uhr Wache stehn!
Euch müßte man beinah noch einen Boten schicken;
Ist das die Folge von dem heutigen Entzücken?
Wahrhaftig euer Glück, daß mir's an Muße fehlt,
Sonst hätt' ich wahrlich euch nach Würden ausgescholten.
Itzt hab' ich kaum die Zeit, das Nöthigste zu sagen.
Mein Fräulein will es denn auf eure Ehre wagen.
Drum findet morgen euch um Mitternacht hier ein,
Es wird der Gartensaal euch dann geöffnet seyn.
Lebt wohl. — Nun wird man doch Laurettens Eifer loben.

(sie verläßt schnell das Fenster)

Berg. (allein)

Du bist ein Engel, Kind, ich auch, du sollst's erproben. —
Hat das mir alles auch nicht etwa nur geträumt?
Der Nebel und der Wein wohl durch einander schäumt?
Nein, nein, es sprach fürwahr! Ein drollig Abentheuer!
Ein Berg, so seh' ich wohl, ist einmal zum Befreier
Der Dame ausersehn; und was kann ich dafür,
Wenn jener träge Mensch die goldne Zeit versäumte?
Ha, solch ein Glücksstern scheint nicht alle Tage mir;

Drum übernehm' ich gern mit Freuden seine Pflicht.
Ja, ja, wofern ich nicht das alles wachend träumte,
So wag' ich's morgen auf mein unverschämt Gesicht.
'S ist nicht der erste Strauß, aus dem ich mich gezogen;
Ich komm' um Mitternacht unfehlbar angeflogen.

(er geht weiter)

Doch ob ich auch das Haus hier wiederfinden kann?
Hast Katzenaugen, Freund? so sieh' es dir 'mal an.
Das ist ein Haus — und das — Und das ist eine Straße;
So geh denn immer zu, nur immer nach der Nase.
Ich will's schon finden. Ha, ein herrlich qui pro quo —
Benutzt' ich's nicht — Fürwahr, ich wär' ein Mann von Stroh.

(er schlendert weiter)

Dritter Aufzug.

(Der Saal.)

Erster Auftritt.

Agnes. Klara. (führt Agnes halb mit Gewalt aus dem Gemache rechts)

Klara.

Ei, folget mir. Hier kann das Herzchen sich ergießen.

Agnes.

Nein, nein, ich kann dazu unmöglich mich entschließen.
Ihn einzuladen hier in finstrer stiller Nacht!
Von deiner Ehrbarkeit hätt' ich das nie gedacht.
Wie stimmt das überein mit jener Zucht und Tugend,
Die du mir predigtest von meiner frühsten Jugend?

Klara.

Noch Vorwurf obenein? Wie habt ihr euch gequält,
Die Augen blind gegafft, auf Jedermann geschmählt,
Daß seit dem Kirchgang ihr den Ritter nicht gesehen.
Als ich zufällig nun ihn sah vorüber gehen,
Und er so edel sprach — mußt' er mein Herz erweichen;
Sein Feuer läßt nur mit der Sonne sich vergleichen.
Gewiß, der liebe Herr hat eine solche Art,
Daß man mit ihm das Herz im Leibe theilen möchte.
Ist mein Agneschen erst mit diesem Herrn gepaart,
Ist sie die Glücklichste vom weiblichen Geschlechte.

Agnes.

Gepaart? Ha, sollte das auch seine Absicht seyn?

Klara.

Ei, glaubt' ich daran nicht, ließ ich ihn gar nicht ein.
Er ist uns einmal nun in unser Garn gegangen,
Und also — ich versteh's — so gut schon wie gefangen.

Agnes.

Ihm Schlingen legen? Schlecht. Nun will ich —
will ich fort;
Ich sprech' ihn immer hier, ich gebe dir mein Wort.

Klara. (sie zurückhaltend)

Wer spricht von Schlingen denn? Das ist bei ihm
nicht nöthig.
Er ist aus freier Wahl zu allem ja erböthig. —
Bei Tage ihn zu sehn doch schier unmöglich ist.

Agnes.

So scheint es freilich wohl; ich merke deine List.

Klara.

Ihr könnet überdem des Himmels Gunst verdienen;
Denn eure Wahl verdankt ihr einzig Sanct Kathrinen;
Die Heil'ge hatte ihn mit Fleiß dahin postirt,
Ihr Wille ist's, daß ihr durch ihn das Herz verliert.

Agnes.

Das ist mein Glaube auch, ich muß dir's nur gestehen;
Er läßt mich meine Schuld im mildern Lichte sehen.

Klara.

In jedem Augenblick kann er nunmehr erscheinen,
Und kann es anders nicht als redlich mit euch meinen.
Auch bin ich mit dem Licht im Kabinet zur Hand;

Und ist es nöthig, stell' ich mich für euch zur Wehre;
Schreit dann nur laut genug, damit ichs nicht verhöre.

Agnes. (ängstlich)

So glaubst du also doch —?

Klara.

Ich scherze, eitel Tand.
Ha, unser Mann gehört zu den bescheidnen Herren;
Ich könnte mich mit ihm auf eine Insel sperren.

Agnes. (naiv)

Dir würd' er sicherlich auch nichts zu leide thun.

Klara.

So fühllos sind wir nicht; laßt das Kapitel ruhn. —
Horch! unterm Fenster rauscht's!

(sie schleicht hin)

Agnes.

Er sollt' es wirklich seyn?

Klara.

(ruft leise durchs Fenster)

Herauf! ja es ist Zeit. — Er schlüpfte schon herein.

(sie nimmt das Licht vom Tisch)

Agnes.

Du gehst?

Klara.

Dort im Gemach mich leise zu verstecken;
Der Husten könnte leicht die liebe Tante wecken.

Agnes.

Ich bleib' allein nicht hier.

Klara. (streng)

Ihr müßt. Ha, seyd kein Kind.

Agnes.

So gieb mir wenigstens den Schleier dann geschwind.
Er soll nicht mir — ich will nicht ihm in's Auge
blicken.

Klara. (verschleiert sie)

Holdselig's Bild! Ach, ich betracht' es mit Entzücken!
Vor zwanzig Jahren schlich auch in mein Kämmerlein
Der Bräut'gam eben so — jedoch in Ehren! ein.
(sie geht ins Kabinet)

Agnes. (allein)

O wär' der Anfang nur erst glücklich überwunden!
In solcher Lage hab' ich mich noch nie befunden.

Zweiter Auftritt.

Berg. Agnes.

Berg.

Ich kam zu früh, doch recht. Da ist sie, meiner Treu!
Ich glaubte immer noch, daß es ein Irrthum sey.

Agnes.

Vor Schrecken wag' ich kaum die Augen aufzuschlagen.

Berg.

Ich stieg so keck herauf; jetzt wird mirs etwas schwül.

Agnes.

Was unbescheidnes wird er ganz gewiß nicht wagen.

Berg.

Denn — hab' ich sie verkannt — so wagt' ich wirklich viel.
Sie wird das ganze Haus in Feu'r und Flammen setzen,
Wenn sie den Irrthum erst und mich dazu entdeckt.

Agnes.

Und keiner spricht. Das heißt, die Artigkeit verletzen.

Berg.

Auch liegt ein Wächter wohl im Hinterhalt versteckt,
Um für mein Wagstück mir die Strafe zu gewähren.

Agnes.

Bescheiden ist er; denn — kaum wagt er's sich zu
nähern.

Berg.

Courage, Freund, da die Gelegenheit dir lacht;
Ein Becher Cyperwein hat dir ja Muth gemacht —
Zuvor, mein Fräulein, mögt ihr huldreichst mir ver-
gönnen —
O weh!

Agnes.

Mein Herr —

Berg.

Wie hat — man sich verschleiern können?
Das hat mit einemmal mir mein Concept verrückt.
Säh ich der Schönheit Glanz, so wär' es mir geglückt,
Zum zärtlichen Gespräch den Eingang mir zu bahnen;
Doch was man auch nicht sieht, läßt eine Venus
ahnen.

Agnes. (für sich)

In diesem Tone sprach Bescheidenheit noch nie.

Berg.

Und das Versteckenspiel erhitzt die Phantasie.
So birgt der Schleier dann für mich ein Ideal
An Körper und an Geist; ich messe das Oval

Des reizenden Gesichts und seh' den keuschen Busen;
Es wiegen sich auf ihm die Grazien und Musen,
Und in den Augen glänzt ein ganzes Sternenheer;
Die Ochsenäugige benamte sie Homer.
So blickt mein geist'ges Aug' durch dieses Florgewebe,
Und harret nur, daß sich die Statüe belebe.

Agnes. (für sich)

Hat es mir nicht geträumt? Und sprach man so zu mir?

Berg. (bei Seite)

Ha, sie erkennt mich nun und zeigt mir nicht die Thür?
Jetzt hast du Glückskind erst ein leichtes Spiel gewonnen.

Agnes.

O wär' ich diesesmal nur der Gefahr entronnen.

Berg.

Beiläufig sagt mir doch, warum die Jungfer fehlt,
Die unterm Fenster mich so gräßlich ausgeschmählt?

Agnes.

Bei weitem nicht so sehr als sie es hätte sollen.

Berg.

Hm, ich begreife nicht, was denn die Damen wollen?
Hab' ich, wie sie befahl, nicht pünctlich mich gestellt?

Agnes.

Gott, welche Deutung!

Berg.

Pah! das wär' ein feiner Held,
Der sich dergleichen mehr als einmal sagen ließe!
Sagt es der Jungfer doch, wie sehr mich das verdrieße.

Leichtfertig schilt man mich, was Wahres ist daran;
Wo's einen Jubel giebt, bin ich der erste Mann.
Doch die Galanterie weiß alles zu versüßen,
Und darum seht ihr mich denn auch zu euren Füßen.

Agnes. (beleidigt)

Ihr habt, Herr Ritter, wohl den rechten Weg verfehlt.

Berg.

Ihr glaubt vielleicht was man vom wüsten Berg erzählt?
Der Freude jagt er nach; doch ist er seelengut.

Agnes.

Verstattet daß ich jetzt — zu Eis gerinnt mein Blut.

Berg.

Auf Ehre! seelengut. Darum kein Widerstreben;
Es muß sich endlich nun der neid'sche Schleier heben.
(er nähert sich)

Agnes. (fliegt zurück)

Wenn ihr es wagt —

Berg.

Haha! Schaamhaftigkeit der Theuern;
Wenn nicht ein Wink, wohl gar noch mehr mich anzufeuern. —
Ja, ja, ich wag' es keck.

Agnes.

Zu Hülfe! Klara! Licht! —
Ich schreie um Gewalt.

Berg.

Ums Himmelswillen nicht!

So blieb's nicht unter **uns**. **Mir** dürft ihr keck vertrauen;
Auf Bergs Verschwiegenheit kann man ein Bollwerk bauen.
Ein schlechter Bursch der mit der Gunst der Schönen prahlt,
Der süßen Minne Huld mit Undank nur bezahlt. —
Nach **der** Verständigung spricht sichs nun um so freier,
Und ich erbitte mir, ein Küßchen **ohne** Schleier.

Agnes.

Zu Hülfe! Klara! Ach — die Sinne schwinden mir.
(sie sinkt erschöpft in einen Sessel)

Berg.

Nun Bursche, laufe Sturm, der Augenblick winkt dir.
(er umarmt sie)

Agnes.
(springt entrüstet auf)

Schaamloser! Ha, dein Blick hat schrecklich mich belogen.

Berg.

Was Teufel! hätt' ich mich **doch** wohl in ihr betrogen?

Agnes.

Wie grausam täuschtest du des frömmsten Mädchens Herz!

Berg.

Es ist wahrhaftig Ernst; ich hielts bis jetzt für Scherz.

Agnes.

Klara! zu Hülfe mir.

Berg.

Versuche einzulenken.

Klara.

(ohne Licht in der Thür)

Was giebt's?

Agnes.

Der Freche wagt die Ehre mir zu kränken.

Klara. (schießt hervor)

Gift tausend Element!

Berg.

Das ist ein Drache gar! —
Nun mach' dich eilig auf.

Klara.

Ha, ist das wirklich wahr? —
Still, stillgestanden, Herr; glaubt man sich wegzustehlen?

Berg.

Ein andermal, mein Schatz, jetzt muß ich mich empfehlen.

(er entspringt)

Dritter Auftritt.

Agnes. Klara.

Agnes.

Da siehst du nun dein Werk; den Frevel dank' ich dir.

Klara.

Den Frevel? Ei, um Gott — Erklärt, was gab's
denn hier?

Agnes.

Wir haben beide uns in diesem Mann betrogen!
Ist das derselbe, den ich in der Messe sah?
Zu dem mein Herz mich so gewaltsam hingezogen,
Der mir so edel schien —

Klara.

So sagt nur, was geschah?

Agnes.

Gekommen wär' er um mir ew'ge Lieb' zu schwören?
Wie konnte dieser Wahn uns beide je bethören!
Er kennt die Liebe nicht; sein ungestümer Sinn,
Giebt jeglicher Begier sich ohne Rückhalt hin.
Darum erschien er vor mir mit der frechsten Stirne,
Und wähnte, Agnes sey ihm nichts als eine Dirne.

Klara.

Der Gräuel wäre wahr? — Ich werde fast zu Stein!
Belogen hat er uns? Es kann nicht möglich seyn.
Wie wußt' am Fenster sich der Gleißner nicht zu
winden!
Die Engel könnten, schwur er, reiner nicht empfin-
den. —
Nun, schwarzer Engel, wart! die alte Klara
schwört —

Agnes.

Auf immer schweig von ihm.

Klara.

Nein, hättet ihr gehört
Was alles er gelobt! — Er wollte Kaiserkronen —

Agnes.

Erwähne sein nicht mehr.

Klara.

Nun wart, ich will dir lohnen.
Säh ich bei Tage nur einmal des Frechen Spur.

Agnes. (hastig)

Jetzt freut es doppelt mich, daß Bertha nichts erfuhr.
Nun werd' ich um so mehr mein Herz vor ihr verstecken.

Klara.

An eurer Stelle würd' ich alles ihr entdecken;
Es warnte sie vielleicht vor ähnlichem Geschick.

Agnes.

(der die Thränen nahe)

Das fürchtet diese nie; ihr lächelt stets das Glück.
Wie zuversichtlich blickt die Eitle nicht ins Leben;
Weiß, was sich widersetzt, gewaltsam zu erstreben.
Nur mich, die Schüchterne, die fromm sich stets bewacht,
Verfolgt ein solch Geschick. — Ich trag' es. Gute Nacht.

Klara.

So trostlos scheidet nicht. Lieb Kind, laßt euch bewegen;
Man muß nie hoffnungslos das Haupt zur Ruhe legen.

Beweisen will ich's euch aus der Historia,
Daß manchmal, unverhofft, der Rettungsengel nah.
Es war einmal ein Mann —

Agnes. (auffahrend)

O geh' mit Männer-Sagen.

(sie geht ins Seitengemach)

Klara. (allein)

Ja, ja, sie hat ganz recht; es sind die größten Plagen!
Entbehren kann man sie nur leider Gottes nicht.
Und doch — was sieht man denn an so 'nem Milchgesicht?
In mich kann sich so leicht kein Mannsbild mehr vergaffen;
Ich weiß vor dem Gezücht mir Ruhe zu verschaffen.

(sie folgt)

Vierter Auftritt.

Thal.

(schleicht herein)

Da ist der Gartensaal, wohin man mich bestellt,
Ich fand ihn richtig auf — Nur ist er schlecht erhellt.
Die erste Schwierigkeit! Wie soll ich weiter finden?
'S ist rabenschwarze Nacht, ich tappe hier im Blinden. —
Pst! Pst! ist Jemand da? — Es läßt sich Niemand sehn;
Sie wollte hier doch harr'n, so glaubt' ich zu verstehn.

Die Unschuld spielt vielleicht vorsetzlich hier Verstecken;
Durchsuch' das Zimmer, Freund, das soll sich bald entdecken.

(er tappt umher)

Hier nichts — dort — Nein. Doch da — Ha, wiederum ein Trug,
Es war ein alter Stuhl, der mir 'ne Brausche schlug. —
Jetzt regt sich was. — Sie ist's! So grazienmäßig streichen,
So leicht am Boden hin, nur Engel ihres gleichen.

Fünfter Auftritt.

Thal. Laurette. (durch die entgegengesetzte Seitenthüre)

Thal.

(tappt ihr entgegen und umarmt sie feurig)

Ja, endlich, endlich denn! O sel'ger Augenblick!

Laurette. (schreit)

Ha!

Thal.

O verzeiht, verzeiht! Ich fasse nicht mein Glück.
Die Ehrfurcht sollte mich zu euren Füßen stürzen;
Doch darf nicht Förmlichkeit die flücht'ge Zeit uns kürzen.
Gefunden hab' ich sie! Entzückender Genuß!
Empfangt der Liebe Schwur mit diesem heißen Kuß.

Laurette.
(windet sich jetzt aus seiner Umarmung)

Halt! nicht so rasch, mein Herr!

Thal.

Du bist's?

Laurette.

Erkennt Lauretten.
Wie, wenn wir Mädchen nun eu'r leicht Gewissen hätten?
Ein feines Unglück hätt' im Schirm der Dunkelheit —

Thal.

Mein Irrthum, liebes Kind, war deine Sicherheit! —
Doch sage schnell mir, wo, um aller Heil'gen Willen,
Dein Fräulein bleibt? Mir schlägt das Herz vor Ungeduld;
Was hindert sie nunmehr, die Hoffnung zu erfüllen,
Die du mir gabst? An wem, Laurette, liegt die Schuld?

Laurette.

O sicher liegt es nicht an Bertha's gutem Willen!
Ihr Herzchen klopfte nicht mit minder Ungeduld
Als eures, goldner Herr, nach dieser Geisterstunde.
Mir wahrlich ist's zu hoch, ich muß es frei gestehn,
Wenn hier nicht Zauberei im Spiel ist; denn im Grunde,
So haben beide sich kaum in's Gesicht gesehn.
Drum wirkt unfehlbar auch an euerm Liebesbunde
Der Himmel selbst, und so wird alles herrlich gehn.

Thal. (entzückt)

Du glaubst?

Laurette.

Gewiß. Nur ward der alte Greif, von dem
Ich gestern euch erzählt, uns heut' sehr unbequem.
Der Schleicher machte sich, kraft seiner Vormundsstelle,
Von langem her verschmitzt ein kleines Haussystem,
Das nicht in unsers paßt. Nun weiß ich nicht von wem
(Wenn nicht geradezu vom Satan in der Hölle)
Der Alte Wind bekam, er äußerte den Glauben:
Ein Zufall könn' ihm Nachts einmal sein Liebchen rauben.
Drum schloß mit eigner Hand der Molch das Fräulein ein.
"Es soll zeither bei Nacht hier wenig sicher seyn,"
Sprach er, "drum will ich noch ein Schlößchen hier vorlegen."
Ich hätt' den alten Geck dafür erdrosseln mögen.

Thal. (rennt umher)

So seh' ich abermals die Holde, Theure nicht? —
Der Himmel, sagst du, nein, ein böser Dämon flicht
An unserm Liebesbund; bemüht sich, mich zu plagen.

Laurette.

Der Meinung bin ich nicht; vielmehr, ich möchte sagen —

Thal.

Was! sendet man mich nicht, gesteh's! von Ort zu Ort?
Bestellt ohn' Unterlaß bald hier mich und bald dort.

Die zweyte Nacht schon wandl' ich sehnend auf der
Straße,
Zerstieß noch obenein vorhin mir meine Nase.
Und wenn ich endlich wähn' mit zärtlicher Begier
Sie zu umfassen, so — zerfließt ein Luftbild mir.

Laurette. (lächelt).

Nun, ziemlich körperlich war's diesmal, sollt' ich
meinen.

Thal.

Jetzt keinen Scherz, soll ich nicht hart dir plötzlich
scheinen.

Laurette.

Puh! wie das braus't und schäumt; doch glaubt es
sicherlich:
Ihr seyd ein Glückskind, Herr.

Thal.

Noch äffen willst du mich?

Laurette.

Nein, nein. Es hätte euch doch um so mehr ver-
drossen,
Wenn auch der Alte mich im Zimmer eingeschlossen?

Thal.

Was frag' ich jetzt nach dir.

Laurette.

Wahrhaftig, sehr galant!
Eu'r Glück, Herr Ritter, wißt, liegt jetzt in meiner
Hand.

Denn ward ich eingesperrt, verloret ihr die Theure,
Und nun ich frei bin, ist sie morgen schon die eure.

Thal.

Mich macht die Vorstellung des Glückes schon be-
rauscht.

Laurette.

Nun, so vernehmet denn was glücklich ich erlauscht.
Von unserm Alten ist ein schwarzer Plan erfunden.
Da er all überall nur Nebenbuhler sieht,
Soll Bertha aus der Stadt, und übermorgen flieht
Er mit ihr auf das Land.

Thal. (heftig)

So wär' sie mir verschwunden?

Laurette.

Wohin er flüchten will, konnt' ich noch nicht er-
spähn;
Doch sicher werden wir dem Geck ein Näschen drehn,
So bald ihr euch nur wollt nach meinem Rath be-
quemen.

Thal.

Ich schlag den Alten todt.

Laurette.

Das könnt' er übel nehmen.
Hört einen Rettungsweg, wie ich ihn mir gedacht.
Um jenen schwarzen Plan des Unholds zu vernichten,
Muß Fräulein Bertha schon vor übermorgen flüchten.
Sie werde durch euch selbst in Sicherheit gebracht;

Denn nicht gar weit von hier, nur eine Tagereise
Wohnt die Vertrauteste aus Bertha's Jugendkreise;
Bey ihr erspäht sie nicht des Alten Eifersucht;
Mit Tagesanbruch sind wir also auf der Flucht.
Ihr steht am Klosterthor bereit mit einem Wagen,
Um über Stock und Stein mit uns davon zu jagen.
Bey ihrer Freundin ist die Braut in Sicherheit,
Und ihr empfangt den Lohn der Lieb' und Dankbarkeit.

Thal.

Der Plan ist meisterhaft entworfen von Lauretten.
O daß wir sie nur schon im sichern Wagen hätten! —
Ich schicke augenblicks vier Hengste an das Thor;
Eil' nur zum Fräulein hin, bereite sie drauf vor. —
Ich Glücklicher! O welch ein Wechsel der Gefühle!
Vor kurzem war ich noch unendlich fern vom Ziele,
Und morgen werd' ich sie in meinen Wagen heben! —
Das sag' ich dir vorher: ich halt' nicht eher still,
Bis sie mir Herz und Hand auf ewig übergeben.

Laurette.

Nur fragt es sich, ob auch mein Fräulein reisen will.
Ist sie geneigt, läßt nur die fernste Neigung blicken,
So werd' ich morgen früh euch zeitig Antwort schicken.
Es kommt ein Brief alsdann und unser Plan dabey;
Nur bitt' ich, überseht die schlechte Schreiberey.

Thal.

Ein Engelsfittig wird die Feder dazu geben.

Laurette.

Der Complimente will ich jetzt euch überheben;
Drum zeig' ich euch die Thür, eh' er nach mir gefragt.

(sie treibt ihn fort)

Thal.

Du gehst? Noch hab' ich dir nicht einmal Dank gesagt.

Laurette.

Schon gut. Wird alles für empfangen angenommen.

Thal.

Der Stift'rin meines Glücks!

Laurette.

Mir däucht, ich höre kommen.

(treibt ihn weiter)

Thal.

(will hastig zurück)

Und deinem Fräulein sag', daß sie, seit ich sie sah —

Laurette.

In eurem Herzen lebt und webt etcetera. —
Jetzt geht, Herr Ritter, geht, ich stehe wie auf Kohlen.

Thal.

Daß sie in meiner Brust —

Laurette.

Nun ja doch. Gott befohlen.

Thal.

Nur noch ein Wort erlaub' —

Laurette.

Zu wünschen gute Nacht?

Gut' Nacht; das weitre werd' im Wagen abgemacht.

(sie hat ihn behend durch die Thür geschoben und verschließt sie)

Er phantasierte hier bis zu der Morgenmette,

Wenn ich ihm das Geleit nicht aufgedrungen hätte.

(sie schlüpft in ihr Gemach zurück.)

Vierter Aufzug.

(Saal im Gasthofe.)

Erster Auftritt.

Berg. Hernach ein kleiner Mohr.

Berg.

(sitzt bei einem Frühstück)

Das hat geschmeckt! Fürwahr! Nach einer solchen Nacht
Ist solch ein Frühstück für den Magen Götterspeise.
Ein neues Leben hat es in mir angefacht;
Ha, mit der Sonne macht' ich um die Welt die Reise. —
Was giebts denn heute für den Ritter Berg zu thun?
Heut' ist ein Bußtag, Freund, da muß der Muthwill ruhn.
Will künftig überhaupt einmal solider leben. —
Muß lachen zwar. Ich will — doch keinen Schwur drauf geben.

Man glaube mir es auf mein ehrliches Gesicht;
Nur freilich nahe sich mir der Versucher nicht.
(der Mohr kommt durch die Mittelthür links und sieht sich schüchtern um; Berg fährt fort:)
Lupus in fabula! Das ist er ohne Zweifel.
Bey meinem Barte! ein wahrhafter kleiner Teufel. —
Woher des Weges, Bursch?

Mohr.

Seyd ihr der Ritter Berg?

Berg.

Schon vier und zwanzig Jahr, mein kleiner schwarzer Zwerg.

Mohr.

(giebt ihm einen Brief und geht schnell seinen Weg zurück)

Berg.

(besieht die Addresse)

Der ist an mich. — Von wem? — Was Guckuk! schon verschwunden?
Das ist wohl Feerey, zum Spaß für mich erfunden.
Auch gleichts dem ersten Act von einem Abentheuer,
Wenns nicht vom gestrigen vielleicht der zweite ist.
Das schrieb ein Krähenfuß — Petschiert mit einem Dreyer.
Ha! das verspricht. Laß sehn. Du öffnest ihn und lies't.
"Es ist wie ich gesagt: nur ihr könnt uns erretten,
"Man drohet Bertha mit verhaßten Ehstandsketten.
"Glaubt ihr das Wagestück verschwiegen zu bestehn,
"So laßt um neun Uhr euch am Klosterthore sehn.

"Ein Wagen sei bereit, der uns nach Dürkheim bringe,
"Denn sind wir einmal dort, so sind wir aus der Schlinge.
"Wir zweifeln beyde nicht, den Auftrag recht genau
"In's Werk gesetzt zu sehn; und unsre liebe Frau
"Verleihe nur alsdann, daß alles wohl gelinge."
Der Brief ist gut. Doch mag denn unsre liebe Frau,
Wie dies zusammenhängt, ein wenig besser wissen
Als ich! — Was ist zu thun? — Ich werde folgen müssen,
Da wie es scheint, das Glück mich nun einmal bestimmt
Der Mann zu seyn, für den mich Fräulein Bertha nimmt.
Von mir, bey meinem Bart! soll keine Dame sagen,
Ich hätte mich bedacht, den Hals für sie zu wagen. —
Vielleicht ist alles nur auf Muthwill abgesehn? —
Genug, ich nehm's für Ernst; und ist, wie zu vermuthen,
Das Fräulein hübsch genug, um mit ihr durchzugehn,
So folg' ich willig ihr durch Feuer und durch Fluthen. —
Da hätten wir mit eins ein neues Abentheuer,
Und endlich seh' ich denn die Spröde ohne Schleier.

Im Wagen hoff' ich auch, daß sie sich milder giebt. —
Fast scheint es wahrlich mir, als wär' ich schon verliebt.
Ist sie nur halbweg schön, so kann es gar nicht fehlen,
Ich lasse mir mein Herz zum erstenmale stehlen.
Wenn sie im Wagen mir so nah zur Seite sitzt —
Die bloße Vorstellung des Augenblicks erhitzt.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Zweiter Auftritt.

Thal. (aus seinem Gemache) Berg.

Berg.

Gut, daß du kommst, um mich ein wenig zu erkalten;
Ich hätte sonst noch lang ein Selbstgespräch gehalten. —
Wie ist es? Reisest du denn wirklich noch von hier?

Thal.

Ich — glaube, ja.

Berg.

Mir lieb. Ich reis' vielleicht mit dir.

Thal. (stutzt)

Das heißt?

Berg.

Muß plötzlich auch 'ne kleine Reise machen.
Wenn uns der Zufall nun just eine Straße führt,
Das gäbe Stoff vielleicht zum Scherzen und zum Lachen.

Thal. (für sich)

Das fehlte noch! Er hat vielleicht mir nachgespürt.

(gereizt)

In keinem Falle, Freund, geht unser Weg zusammen.

Berg.

Nun wohl, gelassen nur; was setzt dich so in Flammen?

Thal.

Du jagst Genüssen nach, gleichviel dir wo und wie,
Ich — lächle wie du willst — fahr' diese Straße nie.

Berg.

Hör'! was dich wundern wird: will mich nunmehr bekehren;
Du sollst vom wilden Berg inskünft'ge nichts mehr hören.
Ich bin verwandelt schon.

Thal.

Es wäre endlich Zeit.

Berg.

So mein' ich auch. Darum siehst du mich denn bereit —
Doch halt! ich darf noch nicht zu laut mein Glück verkünden.

Thal.

Dein Glück? Was hast du denn?

Berg.

Noch nichts; doch wird sichs finden.
Kurz, ich bin selig, Freund.

Thal.

So theilst du mein Gefühl;
Denn heute noch erreich' ich aller Wünsche Ziel.

Berg.

Was nennest du dein Ziel?

Thal.

Ein Mädchen, Freund, ein Mädchen!

Berg.

So ruf' ich mit dir aus. Ein Mädchen, Freund, ein Mädchen!

Thal.

Wie kannst du lieben, Berg?

Berg.

Ich muß wohl, Brüderlein.
Man zwinget mich dazu.

Thal.

Wird eine Phryne seyn.

Berg.

Nein, diesmal ehrenwerth; ich schwör' dirs auf Gewissen.

Thal.

Dann wär' ich wahrlich doch begierig mehr zu wissen.

Berg.

Mehr kann ich nicht gestehn.

Thal.

Wer ists? Ich bitte dich.

Berg.

Kann wahrlich nicht.

Thal.

Warum? Du kannst es sicher; sprich.

Berg.

Nein, lieber Freund, man hat mirs selbst noch nicht gesagt.

Thal.

Du bist und bleibst ein —

Berg.

Narr; das sag' ich ungefragt.
Und seh ich deinen Ernst, muß ich die Narrheit schätzen;
Was dich zu seufzen macht, verursacht mir Ergötzen. —
Doch nun in allem Ernst: kenn' meine Göttin nicht;
Gesprochen hab' ich sie, doch nicht gesehn, auf Pflicht!

Thal.

Bey mir grad' umgekehrt: ich habe sie gesehen;
Doch nicht gesprochen.

Berg.

Ey, wie soll ich das verstehen?
Hast du von deinem Glück noch keine näh're Kunde?

Thal.

(mit Emphase)

Das wohl; doch wär' ich nicht vom ächten Ritterbunde,
Bewahrt' ich Damengunst verschwiegen nicht und treu.
Wir sind beim Ritterschlag darob vereidet worden,
Daß dies die erste Pflicht des edlen Ritters sei.

Berg.
(ihn parodirend)

Gehör' ich denn nicht auch zu dem berühmten Orden?
Und doch verführte man vorhin mich zum Verrath.
Als ob ein Ritter Berg gar kein Gewissen hat.
Wer Amors Farbe trägt, bewahrt sein Glück verschwiegen.

Thal.

Es kann am Ende auch mir wenig daran liegen. —
Nur einen Freundschaftsdienst erbitte ich von dir.

Berg.

Brauchst einen Knappen? Berg steht Schildwach vor der Thür;
Die Leiter paß' ich ein. Kurz, mußt du sie entführen,
Steh' ich für den Erfolg, weiß alles auszuspüren.
Und — Notabena! kneif' die Augen dabei zu;
Ich seh' und höre nichts.

Thal.

Sag' nur, was faselst du?
Ich wünsch' allein zu seyn; das sollst du mir gewähren.

Berg. (traulich)

Hast sie hieher bestellt? Mir kannst du das erklären.

Thal.

Der Narr schwatzt mir zum Trotz noch eine Ewigkeit. —
Die Sonne steht schon hoch —

Berg. (erschrickt)

Potz Blitz! so ist es Zeit.

Thal.

Du störst mich jetzo hier; ich schrieb gern ein'ge Zeilen.

Berg.

Kann mich nun ohnehin nicht länger hier verweilen.

(für sich)

Vergessen hätt' ich bald — man hat den Kopf so voll —
Daß ich um neun Uhr mit dem Wagen kommen soll.

(er greift nach Huth, Degen, Handschuh ꝛc.)

Das wäre schön, wollt' ich den Augenblick verpassen —

Thal.

Ein Wort. Wann wirst du dich hier wieder sehen lassen?

Berg.

(pantomimisirt zur Thür hinaus, indem er deutet, daß er an wichtigere Sachen zu denken habe)

Dritter Auftritt.

Thal. Hernach Winfried.

Thal.

Wie glücklich dieser Mensch in seiner Narrheit ist.
Doch ist er endlich fort und ich gewinne Frist. —
He, Winfried!

Winfried.

(tritt ein durch die Mittelthür rechts)

Zu Befehl.

Thal.

Geschwind, ohn' Unterbrechen.
War noch kein Mädchen da und wünschte mich zu sprechen?

Winfried.

Nein, Herr.

Thal.

Mir unerklärt. Der Brief kommt auch nicht nach. —
Du lauertest doch stets in jenem Vorgemach?

Winfried.

Wie angebannt. Allein, Herr Ritter, eitel Hoffen.
Noch ist kein Mädchen und — kein Brief hier eingetroffen.
Auf gradem Wege ging zum wenigsten nichts ein.

Thal.

Laurette wird alsdann zu sehr beschäftigt seyn.
Doch kommt der Brief; er muß noch vor der Messe kommen.

Winfried.

Die Messe ist vorbei; die Hoffnung kann nichts frommen.

Thal. (stutzt)

Ja freilich wohl! Und das — bei Gott! das ist zu arg!
So wär' es wahr was ich bis jetzo mir verbarg?
Die Dirne hätte mich denn abermals betrogen,
Und so zum drittenmal mich listig aufgezogen?

Ohn' allen Vorwand dring' ich grade in ihr Haus. —
Du bleibst im Zimmer hier, läßt jeden ein und aus. —
Treff' ich Lauretten an, so muß es sich erklären;
Mit glatten Worten laß ich mich nicht mehr bethören.
(indem er geht)
Zum drittenmale nun mich in April geschickt.

Windfried. (lacht)

Es macht den armen Herrn die Liebe noch verrückt.
(geht ins Seitengemach)

Vierter Auftritt.

(Gemeinschaftlicher Saal.)

Bertha. Laurette.

Laurette.

(führt Bertha hastig aus ihrem Gemach)

Dem ersten Schlosse sind wir glücklich schon entsprungen.

Bertha.

O wäre alles nur uns schon so gut gelungen.

Laurette.

Hier, liebes Fräulein, weilt noch einen Augenblick;
Denn mit dem Nöth'gen kehr' ich wie der Wind zurück.

Bertha.

O laß, ich bitte dich, laß alles stehn und liegen.

Laurette.

Ihr seyd verliebt und könnt mit Nectar euch
begnügen;
Ich nicht, darum gehört für mich zum Leben mehr,
Und für euch künftig auch, drum setz' ich mich zur
Wehr.

(sie schlüpft zurück)

Bertha. (allein)

Wie könnt' ich jetzo wohl an eitlen Flitter denken?
In meinem Glücke möcht' ich was ich hab' ver-
schenken.
Die Freiheit tausch ich ja für meinen Käfig ein,
Und Schirm und Schutz will mir ein edler Ritter
seyn. —
Wo bleibst du? alles kann darüber uns mißlingen.

Laurette.

(kommt mit verschiedenem Gepäck)

Im Mieder können wir doch wahrlich nicht ent-
springen.
Dort giebt es keinen Putz der sich der Mühe lohnt,
Und daran leider sind wir Mädchen 'mal gewohnt. —
Den Schleier nehmt; man muß den Anstand nie ver-
letzen,
Und unverschleiert dürft ihr euch nicht zu ihm setzen.

Bertha.

Da er uns ritterlich beschirmt und führt zum Ziel —

Laurette.

Wenn auch; es machte ihm ein allzuleichtes Spiel.

Ich dachte gar! Sperrweit die Augen offen haben!
An seinen Seufzern mag sich erst das Herzchen laben.

(sie zeigt ein Paquet)

Dies ist das Wichtigste: die Kapsel mit der Schrift. —
Ha, dieses ist ein Fund der alle übertrift;
Womit wir seiner Zeit den Vormund werden zwingen.
Jetzt rasch Valet gesagt; wir sind aus seinen Schlingen.

Bertha.

Nun es zum Scheiden geht, fällt mir so manches ein —
Wird vor und hinter uns der Weg auch sicher seyn?

Laurette.

Ach, vor uns seh ich nur den Schönsten unter allen,
Und hinter uns den Greif mit seinen scharfen Krallen.
Noch glaubt er hinter Schloß und Riegel euch versteckt —

Bertha.

Drum gradenwegs zum Thor, eh der Betrug entdeckt.

(sie wollen durch einen Seitengang eilen)

Fünfter Auftritt.

Agnes. (aus ihrem Seitengemach) Vorige.

Agnes.

Ach, Bertha! sehnlich wünscht' ich dich einmal zu sprechen.

Bertha. (für sich)

Das fehlte noch!

Laurette.

Nur zu; das darf nicht unterbrechen.

Agnes.

Was trägt Laurette denn? — Ihr beide so zerstreut —

Laurette.

Gardrobensachen für die liebe Eitelkeit.

(sie schlüpft durch einen Seitengang hinaus)

Agnes.

Du fährst noch immer fort mich ängstlich zu vermeiden.

Bertha.

Ich mag jetzt wenigstens Vertraulichkeit nicht leiden.

Agnes.

Doch drängt mich's grade jetzt; es hat mich längst gequält —

Bertha.

Nur dieser Augenblick ist schlecht dazu gewählt.

Agnes.

Vernimm denn alles jetzt —

Bertha.

Nein, jetzo ists zu spät — ich kann dir mehr nicht sagen,
Die Zeit rechtfert'ge mich, ich muß es darauf wagen.

(sie geht Lauretten nach)

Sechster Auftritt.

Agnes. Hernach Klara.

Agnes.

Sie geht! — Was treibt sie denn so ängstlich fort
von hier?
Rechtfert'gen will sie sich. — Ein Räthsel ist es mir.
Daß er mich so gekränkt, hat sie ja nicht ver-
schuldet;
Mir dank ich es allein, was alles ich erduldet.

Klara.
(kommt herbey geschossen)

Agneschen! liebes Kind, was hab' ich jetzt gesehen!
Wenn ihr nur nicht erschreckt, so will ichs euch
gestehen.
Als ich den Kopf vorhin durchs Kammerfenster steckte,
Erblick ich einen Herrn, der stets das Köpfchen reckte,
Bald vor- bald rückwärts trat und gafte zum Er-
blinden,
Ob er in mir vielleicht bekanntes würde finden.
Nun rathet, liebes Kind, nun rathet, saget an,
Wer, glaubt ihr, stecket wohl in diesem frechen
Mann?

Agnes.

Ha, sollt' es möglich seyn, daß er es nochmals
wagte —

Klara.

Ja, ja, er ist es selbst, der euch am Herzchen nagte.

Agnes.

Und kommt er hier ins Haus? Ich flieh den Augenblick.

Klara.

Das wär' ein dummer Streich; ich halte euch zurück.
Der Uebermüthige läuft endlich in die Falle;
Wascht ihr ihm nicht den Kopf, so thut es meine Galle.
(die eben durchs Fenster sieht)
Er kommt.

Agnes (erschrickt)

Derselbe Mann, den ich am Pfeiler sah!

Klara.

Ein hübsches Mannsbild, ja; seht ihn nur nicht so nah.

Agnes.

Die edele Gestalt! Wie konnte sie betrügen?

Klara.

Die ganze Männerbrut besteht aus lauter Lügen.
Handgreiflich habt ihr die Erfahrung hier gemacht;
Dies Bild, so schön am Tag', wie häßlich wars bei Nacht;
Drum eh' ihr euch nochmals verirrt in seine Schlingen,
Will ich aus diesem Haus ihn ungesegnet bringen.

Agnes.

Verlaß mich Augenblicks. Mein Stolz verstattet nicht,
Daß meine Dienerin in dieser Sache spricht.

Ich fühl' mich stark genug, um selbst ihn zu beschämen,
Und Rache, meiner werth, an diesem Mann zu nehmen.

Klara.

Ich gehe weil ich muß — und laur' im Hinterhalt;
Giebt sie ihm nicht genug, geb' ich's ihm heiß und kalt.

(geht ins Seitengemach)

Agnes (allein)

Was führt ihn denn zurück? Sollt' ihn die That gereuen?
Wenn auch; wie könnt' ich je die Ungebühr verzeihen.
Nur fürcht' ich seinen Blick — sieht er mich bittend an,
Wie er am Pfeiler that, so ists um mich gethan.

Siebenter Auftritt.

Thal. Agnes.

Thal.

Da ist sie endlich selbst! Entzückensvolle Stunde —

Agnes.

(hastig und gereizt bis zum Schluß der Scene)

Zurück Verwegener! Vernimm aus meinem Munde,
Was mir zu sagen zwar mein Herz mir schwerer macht,
Doch endlich aber auch auf immer Ruh verschaft.
Ich habe dir vertraut, ich glaubte deinen Blicken,
Zu gut gelang es dir die Unschuld zu berücken.

Am Abgrund schlief ich ein, mein Engel weckte mich;
Nun seh ich alles klar und hasse ewig dich.
Wie hast du mich verkannt, wie hast du mich betrogen,
Die Miene, Wort' und Blick — Ach, alles hat gelogen.
Die treuste Liebe wars, die reinste Zärtlichkeit,
Die ich für dich gehegt und die ich dir geweiht.

Thal. (ganz erstarrt)

Wann aber werd' ich denn einmal zu Worte kommen?

Agnes.

Sobald ich Abschied hab' auf immerdar genommen.
Und blick' mich nicht so an — dein Schmeicheln und dein Dräun,
Ich fühl' es nur zu gut, kann mir gefährlich seyn.
Ich will dich nie mehr sehn, ich sag' es unverholen;
(Bald muß er aber gehn, sonst thu' ich's doch verstohlen.)
Glaub' nicht daß der Entschluß mir großen Kummer macht;
Ich lächle, wie du siehst — (Zwar herzlich schlecht gelacht.)
Nun leb' auf ewig wohl, wir sehn uns nimmer wieder. —

(sie geht)

Thal.

(in der größten Ungeduld)

Es kann nicht anders seyn, sie redet wie im Fieber.

Agnes.

Du, seit Kathrinentag der Störer meiner Ruh —

Thal.

Ein einzig Wort —

Agnes.

(flieht in ihr Gemach)

Nicht eins.

Thal. (allein)

Sie schließt die Thüre zu.
Ich steh da wie verhext. Ist's denn auch wahr gewesen,
Daß man mir hier den Text so unverschämt gelesen?
Nachdem man zweimal mich vergebens herbestellt,
Wird endlich der Empfang so gräßlich mir vergällt.
Es muß hier sicherlich ein Mißverständniß seyn. —
Vielleicht will sie mich auch nur auf die Probe stellen?
Mein guter Genius giebt dies vielleicht mir ein!
Nun wohl! Geduld! Geduld! das soll sich gleich erhellen.
Ich drang in dieses Haus, ich spreng' auch jene Thür,
Und find' ich sie nicht mehr, find' ich Lauretten hier.

(er will hinein)

Achter Auftritt.

Klara. Thal.

Klara.

(fährt ihm giftig entgegen)

Verhaßtes Ungethüm, wie kannst du dich erfrechen,
Das Schloß an dieser Thür gewaltsam zu erbrechen?

Thal.

Das ist, wenn ich nicht irr', die Frau vom Lucifer?

Klara.

Dein Schlangenantlitz ist weit schwärzer noch als er.

Thal.

Erlaubt die Frage mir: spukts bei euch im Gehirne?

Klara.

Was trägt das Menschenkind für eine freche Stirne!
Wie? Du erfrechest dich, nach einer solchen That
Mein Fräulein noch zu sehn, die ohne meinen Rath
Zum zweytenmal vielleicht wär' in dein Garn gegangen?
Noch schaudr' ich ob der That, noch brennen meine Wangen.

Thal.

Verschlinge, werthe Frau, mich hier der Antichrist,
(Und ungekocht dazu, wofern er hungrig ist)
Wenn ich von eurer Wuth und eurer ganzen Keife,
So sehr ich mich bemüh', ein einzigs Wort begreife.

Klara.

Die Einfalt steht dir schön, doch sie verfehlt ihr Ziel;
Wir kennen dich zu gut, vertraun dir nicht so viel.
Die Finger spännen wir uns eher wund am Rocken,
Eh' es dir nochmals glückt, uns in dein Netz zu locken.
Ein edles Mädchen ist's, das sich dir hold ergab,
Sich nun darob verwünscht und kümmert bis ins Grab.

Thal.

Frau, machet mich nicht toll. Auch ich bin edel, Ritter!
Beym heiligen Georg! warum ihr dies Gewitter
Mir auf den Nacken schickt, ist zu errathen schwer,
Und wahrlich, aus dem Ton sagt mir kein Wörtchen mehr.
Ich hätte eher Recht, mich bitter zu beklagen;
Ließ nicht das Fräulein selbst mir einen Brief zusagen?
Wiewohl durch einen Mund, der etwas kleiner ist,
Als sich der eurige dem Ansehn nach ermißt.

Klara.

Wie? Was? Gift Element! Was soll der kleine Mund?
Da seh er meinen an und meß' er ihn zur Stund.
Mein Mund, klein oder groß, ist tüchtig stets gewesen,
Um einem Naseweis die Wahrheit zu verlesen.

Thal.

(will ihr einen Beutel geben)

Versteht mich, liebe Frau.

Klara.

Behalt' den Sündenlohn.
Die Rede ist anjetzt von deinem Spott und Hohn.
Mein Mund geht euch nichts an; ich weiß damit zu schalten.

Thal.

Nun ja, ihr sollt ihn auch für diese Welt behalten.

Klara.

Was du von Briefen sprichst ist vollends Faselei.
Und nunmehr rund heraus: mit uns ist's aus, vorbei.
Sein Herz sammt Zubehör und seine gelben Haare
Trag' er zu Dirnen hin; die schätzen solche Waare.
Uns laß a dato an der Herr in guter Ruh;
Nachdem was jüngst geschehn, glaubt man ihm nichts mehr zu.
Man will von ihm allhier nichts hören mehr und sehen;
Das sagt der große Mund; nun kann er weiter gehen.
(sie eilt in ihr Gemach)

Thal. (allein)

Hat das mir nur geträumt? und bin ich noch im Schlaf?
Denn dümmer steh ich da, als wie das dümmste Schaaf.
Ist's wahr was mir geschah, möcht' ich fürs ganze Leben,
Der Melusinenbrut den Scheidebrief jetzt geben.
Daß ich so oft nun schon gewimmert vor der Thür,
Einmal sie nur zu sehn, ist das der Dank dafür?
Was wirft man mir denn vor? Wie sagte die Sybille?
"Nachdem was jüngst geschehn —? Was ist das für 'ne Grille?
Was soll denn jüngst geschehn, was kann geschehen seyn?

Schnabel. (schreit in seinem Zimmer)

Halt! halt den Schurken fest, zerschlagt ihm Arm und Bein.

Thal.

Man droht mit Schlägen gar — Nun heißt's Reißaus
genommen,
Will ungeprügelt noch ich aus dem Hauf' entkommen.
(er entflieht)

Neunter Auftritt.

Schnabel. Hernach Rebecca.

Schnabel.

(wirbelt aus seinem Zimmer)

Zu Hülfe mir, zu Hülf'! Ach, ach, ich armer Mann!
Den Schabernack hat mir der Teufel angethan.
Die Thüren aufgesprengt, die Schränke aufge-
brochen —
Der Frevel werd', ich schwör's! gar fürchterlich
gerochen.
Wenn nur das Testament in ihrer Hand nicht wär'!
Das stürzet vollends mich, vernichtet mich nunmehr. —
Man hat sie mir entführt, ein Schurke ist im Spiele;
Ich hab' es längst gedacht, jetzt seh' ich mich am
Ziele. —
Mein Mäuschen mir entführt, das ich so heiß geliebt,
Und wissentlich noch nie mit einem Blick betrübt.
Für die ich Tags dreimal ein stärkend Bad gebrauchte,
Und willig meinen Kopf in kaltes Wasser tauchte. —
Ich schreie Mordio, hol' ich sie nicht mehr ein.
Zu Hülfe! ach, zu Hülf'! Hört Niemand denn mein
Schrein?

Rebecca.

(aus ihrem Zimmer)

Ei, trauter Nachbar, ei! Was setzt euch so in Feuer?

Schnabel.

Geliebte Nachbarin, ein schrecklich Ungeheuer!

(er schließt sie in die Arme)

Mein Paradiesgärtlein, mein Alles auf der Welt,
Dem ich so lange schon mit Innbrunst nachgestellt,
Steh' ich jetzt im Begriff auf ewig zu verlieren —
So eben ist's entdeckt — man will sie mir entführen.

(er fällt ihr trostlos um den Hals)

Rebecca.

(fährt erschrocken zurück)

Entführen? Ei du Gott — Mein trauter Schnabel spaßt.

Schnabel.

Ihr seht wie Schreck und Zorn in meinem Innern ras't.

Rebecca. (lächelt)

Muß doch ein Irrthum seyn, kann dennoch es nicht glauben;
Gesichert ist eu'r Schatz, wer kann euch diesen rauben?

Schnabel.

Schon lange hat man schlau der Beute nachgerannt.

Rebecca. (verwundernd)

In solcher Einsamkeit? Man war ja kaum gekannt?
Und dann erwäget auch, in einem solchen Alter —

Schnabel.

Liebt man das Schnäbeln mehr als einen ernsten
Psalter.

Rebecca. (kokettirend)

Wer euch so reden hört' —

Schnabel.

Gebt jetzo mir nur Rath.
Vereiteln müssen wir die ausstudierte That.

Rebecca.

So wär' es wirklich Ernst? Ich bitt' euch, liebster
Schnabel —

Schnabel.

Mit solcher Aengstlichkeit spricht man von keiner
Fabel.

Rebecca.

Und eure Angst steckt an. — Was wäre denn der
Grund?

Schnabel.

Man witterte das Geld, glaubt einen guten Fund —

Rebecca. (ängstlich)

Dann freilich glaub' ich dran. — Was ist nun an-
zufangen?

Schnabel.

Er soll am höchsten Baum; der Bube wird gehangen.

Rebecca.

Wer aber ist es denn? Wie habt ihr es entdeckt?

Schnabel.

Ein gräßliches Complott, das hier zusammen heckt.

Auch Mohren sind darin verwickelt und verschworen;
Durch Zufall ward mirs kund, sonst wär' ich schon verloren.

Rebecca.

Auch Mohren, saget ihr? das sind ja Heiden, Freund.

Schnabel.

Der leid'ge Mammon ist's, der Heid' und Christ vereint.

Rebecca.

Wenn mir ein Mohre käm' — mir schwinden die Gedanken —

Schnabel.

Ich laß' die Theure nicht — Ich schlag' sie aus den Schranken.

Rebecca.

Nein, süßer Schnabel, nein, stürzt euch nicht in Gefahr.

Schnabel.

Für die Geliebte — ja! kämpf' ich mit einer Schaar.
(er stürzt fort)

Zehnter Auftritt.

Rebecca. Hernach Klara. Am Schluß Bediente.

Rebecca.

Ja, ja, er geht! Und mich — zum Opfer ausersehen,
Läßt er in Todesangst und unbeschützt hier stehen.
Wenn jetzt ein Heide käm'! — Zu Hülfe! Klara — Hier!

Klara. (kommt)

Wer schreit so durch's Gemach? — Ihr, werthe Frau,
seyd's? Ihr?

Rebecca.

Ruft meine Leute all' in meiner Näh' zusammen.

Klara.

Steht etwa gar das Haus in hellen lichten Flammen?

Rebecca.

(ängstlich hin und her trippelnd)

Ruft meine Leute her, ich sag' es noch einmal.

Klara. (ruft)

He, Jonas! Kilian! Rupertus! Eliphal!
Nun sagt mir aber doch —

Rebecca.

Hier soll man sie postiren.
Ein gräßliches Complott. — Man will mich noch
entführen.

Klara. (stutzt)

Mit Gunst, verehrte Frau, ihr faselt glaub' ich wohl.

Rebecca.

O schweig! das Haus vielleicht steckt schon von Räu-
bern voll.
Auch Mohren sind dabei! Was sagst du? schwarze
Mohren!
Mein Schnabel hat's entdeckt, hat mir es zuge-
schworen.
Dabei verrieth er mir heiß seine Leidenschaft,
Und schlägt sich jetzt für mich mit voller Jugendkraft.

Klara.

Es muß ein Irrthum seyn.

Rebecca.

Nein, nein, an meinem Herzen
Hat er sich ausgeweint, geklagt der Liebe Schmerzen.
Mich seine Welt genannt, sein Paradiesgärtlein;
Das hat mich so gerührt — ich will die Seine seyn!

Klara.

Was saget ihr mir da? O Wunder über Wunder!

Rebecca.

Es ist einmal geschehn, der Funke liegt im Zunder.
Drum rette mich für ihn; die Leute nur heran;
Die Mohren fürcht' ich nur, die Mohren haltet an.

Klara. (krittelnd)

Seyd doch nicht wunderlich. Wer wird denn euch noch stehlen?

Rebecca.

Hä, meinen Reichthum gilts; drum wollen sie mich quälen.

Klara.

Dann freilich glaub' ichs wohl.

Rebecca.

Nicht wahr, und zitterst auch?
Die Bösewichter — ach! schon riech' ich Qualm und Rauch.
Sie zünden's Haus wohl an — vielleicht an allen Ecken,
Um im Tumulte dann den Diebstahl zu verstecken.

Bewahret die Chatoull', nur die Chatoulle holt;
Ich sitze fest darauf, bis sie der Brand verkohlt.

Klara.

Man kommt —

Rebecca.

Die Mohren sind's!

Klara.

Die Leute —

Rebecca.

Nein, die Mohren.

(indem die Bediente mit einigem Gepolter eintreten)

Nur meine Unschuld schirmt, dann ist noch nichts verloren.

(sie eilt mit zugehaltenen Augen ins Seitengemach. — Klara sinkt vor Lachen einem Bedienten in die Arme. — Alle lachen mit.)

Fünfter Aufzug.

(Eine einsame Gegend vor dem Klosterthore; in der Entfernung sieht man einen Theil des Klosters.)

Erster Auftritt.

Berg. Hernach ein Kutscher.

Berg.

Verdammter Zufall wars? — Wer hätte das gedacht,
Daß ein zerbrochen Rad die Fahrt zu Wasser macht. —
Hieher, du Esel, du! Welch unvernünftig Fahren!
Solch einen großen Stein im Wege nicht gewahren.

Kutscher.

Ich jagte auf Befehl nur über Stock und Stein.

Berg.

Das kann ein Kutscher thun und doch vorsichtig seyn.

Kutscher.

Der Wagen liegt dort gut, ist bald zu repariren.

Berg.

Nur sind die Mädchen fort und nicht mehr zu entführen!
Wie schwanden sie so schnell? Das macht den Kopf mir toll.

Kutscher.

Der Alte holt' uns ein; das sah der Herr ja wohl.
Er faßte sie gar fest mit seinen langen Armen;
So sehr auch beide schrien, er kannte kein Erbarmen.

Berg.

Und sicher quält sie jetzt der Unhold bis aufs Blut.

Kutscher.

Wer zahlet nun das Rad?

Berg.

Ich; geh nur, es ist gut.

(der Kutscher geht)

Den Engel laß' ich nicht in seinen dürren Klauen;
Ich sagt' ihr Rettung zu und sie kann darauf bauen.
Als ich in vor'ger Nacht die Theure insultirt,
Sah ich die Schönheit nicht, drum blieb ich ungerührt;
Doch seit ich sie gesehn und seit ich sie gesprochen,
Ist meinem Herzen auch der Urtheilsstab gebrochen. —
Nur unbegreiflich, daß sie nicht der Nacht gedacht;
Ich hatt' es doch fürwahr ein bischen arg gemacht. —
Kann sie die Unart mir der letzten Nacht verzeihen,
Will ich entschieden jetzt mich ihr auf immer weihen. —

Ich glaubt' ein Abentheu'r wie sonst wohl zu bestehn,
Und büß' die Freiheit ein — Berg! Berg! wie wird das gehn?

Zweiter Auftritt.

Thal. Berg.

Berg.

Thal! Brüderchen! Ei, wie verirrst du dich zum Thor?

Thal.

Ach Berg, was ging seit jüngst nicht alles mit mir vor!
Und keinen Freund zur Seit', mein Unglück ihm zu klagen —
Ich trags nicht mehr allein, ich muß es mit dir wagen.

Berg.

Wag's immer keck darauf. Woher die Jammermiene?

Thal.

Urtheile denn, ob ich — ein solch Geschick verdiene! —
Ich sagte dir vorhin, daß mich ein Mädchen liebt;
Das ist anjetzt vorbey; sie haßt mich, Freund, und giebt
Den Abschied gänzlich mir, ohn' einen Grund zu nennen;
Doch ruh' ich eher nicht, ich muß die Ursach kennen.

Ins Haus darf ich nicht mehr, vergebens war ich
dort;
Jetzt such' ich ängstlich sie an jedem heil'gen Ort.
Denn in die Messen nur ist ihr erlaubt zu gehen;
Im Kloster dort am Thor, ist sie vielleicht zu sehen.

Berg.

Also die Liebe, Freund, führt dich auf diesen Platz?
Die führt auch mich hieher. — Was sagst du dazu,
Schatz?

Thal.

Vergleich dich nicht mit mir. Nochmals, was nennst
du lieben?
Grimassen wechselst du mit reinen, edlen Trieben.
Sahst du den Engel? — zwar, bey ihrem Geist
vergißt
Man unbedingt, mein Freund, wie schön der Kör-
per ist.

Berg.

Hör', Brüderchen, mir ist, doch ohne Unterbrechen —
Mir ist, als hört' ich dich von meiner Dame
sprechen.

Thal.

Drei Tage sind es jetzt, seit ich ihr Herz gewann.

Berg.

Drei Tage sind es auch, seit meine Lieb' begann.

Thal.

Ist's möglich?

Berg.

Warum nicht? Es können ja zwey Fälle
Einander ähnlich seyn; das, däucht' ich, wäre helle.

Thal. (hastig)

O höre weiter nur. Du räumest sicher ein,
Daß diese Aehnlichkeit bald wird am Ende seyn.
Ich sah sie beym Altar, am Sanct Kathrinentage —

Berg.

Die Schöne, deren Bild ich tief im Busen trage,
Hat dort mich auch gesehn, war mein beim ersten Blick,
Und läßt nicht von mir ab, ich bin ihr ganzes Glück.

Thal (stutzt)

Seltsamer freilich kann der Zufall wohl nichts fügen.

Berg.

So hat sie mir gesagt; log sie, muß ich nachlügen.

Thal.

Nun hör' das Ende nur. Als man bereit mich fand
Als ächter Rittersmann, nach ihrer theuren Hand
Auf ehrenvolle Art, wie es geziemt, zu streben,
Ward mir ein Stell-dich-ein im Gartensaal gegeben.

Berg.

Wie? Was? im Gartensaal? — Das ist doch auf mein Wort
Erstaunlich! Weiter jetzt, ich bitt' dich, fahre fort.

Thal.

Worüber staunest du? Ich wüßte nicht, auf Ehre!
Was an dem Gartensaal denn so erstaunlich wäre.

Berg. (lacht)

Nichts, als daß abermals dem Zufall es beliebt,
Und gleichen Spaß an dir, so wie an mir verübt.

Thal.

Was Teufel! — Ernsthaft, Berg. Dabey ist nichts zu lachen.

Berg.

Doch auch zu weinen nicht.

Thal.

Wirst du ein Ende machen?

Berg.

Kurzum, ich ward, wie du, in einen Gartensaal
Um Mitternacht bestellt und dunkel war's zumal.
Ich fand mich pünctlich ein und sah das Pförtchen offen —
Die Göttin wartet schon — was ließ sich nun nicht hoffen?
Kühn ging ich darauf zu — du kennst ja meine Art;
In solchen Dingen gilt die Geistesgegenwart.
Ein Küßchen wird man mir, so dacht' ich, wohl gewähren,
Sie hat mich ja bestellt, so wird sie sich auch nähern.
Doch kaum bewegt' ich mich, so schrie sie Zeter schon,
Ein alter Drache kam und ich floh schnell davon.

Thal.

(mit verhaltener Wuth)

Nun weiter, weiter jetzt.

Berg.

Das weitre läßt sich denken.
Am andern Morgen früh sucht' man schon einzu-
lenken.
Ein kleiner Brief kam an, verständigt uns gar bald —

Thal.

Halt! auch ein Brief? ein Brief? — Nun überläuft
mich's kalt.

Berg.

Ei, liebes Brüderchen, was setzt dich so in Flammen?

Thal.

Der kleinste Umstand trift — ja, alles trift zusammen.
Nenn' ihren Namen noch.

Berg.

Ihr Nam' ist Bertha.

Thal.

(zieht den Degen)

Ha!
Verrathen dann durch dich? Jetzt ist der Rächer da.

Berg.

Ei, Thal, was ficht dich an? Bist du ins Hirn
gestochen?

Thal.

Ja, blutig, unerhört sey dieser Schimpf gerochen.
Mein Glück zerstörtest du. — Stirb Feiger oder zieh.

Berg.

Du weißt, dem Degenspiel entzog ich mich noch nie.
(er parirt kalt aus)

Erkläre aber erst — Potz Blitz, hör' auf zu stechen,
Wenn wir nicht ernstlich noch die Hälse wollen brechen.

Thal.

Mein Mädchen, Frevler, war's, die du so sehr gekränkt. —

Berg. (stutzt)

Das wär' der Teufel!

Thal.

Steh! Es ist dir nicht geschenkt.

Berg.

Nein, keinen Stoß fortan; denn hab' ich dich beleidigt,
Geschah es unbewußt; ein Schelm, der sich vertheidigt.

Thal.

Du also bist der Grund, daß sie mich nicht mehr liebt;
Drum stelle dich zur Wehr; ein Schelm der dir's vergiebt.

Berg.

Der Degen kann hier nichts; das Mädchen muß entscheiden,
Und sie entscheide dann; sie wähle unter beyden.

Thal.

Den Vorzug giebt sie mir, o das bezweifl' ich nicht.

Berg.

Drum hurtig mit mir hin; sag' es ihr in's Gesicht.

Thal.

Das will ich; stürm' ihr Haus, trotz allen alten Drachen,
Die mir den Eingang sperr'n und ängstlich sie bewachen.

(er geht)

Berg.

Doch noch ein Wort, mein Freund. Es fällt mir eben ein,
Sie will vielleicht nicht dein, will nicht die meine seyn?

Thal.

Das heißt?

Berg.

Wenn's ihr beliebt, freimüthig zu erklären,
Ausschließend wolle sie nichts dir noch mir gewähren?

Thal.

Die Doppelzüngigkeit ist edlen Seelen fern.

Berg.

Du kennst die Weiber nicht; moralisirest gern.

Thal.

Drum paß' ich nicht zu dir.

(er geht)

Berg.

Hör' noch ein Fall ist möglich.

Thal.

Ei, laß mich endlich gehn. Der Mensch ist unerträglich.

Berg.

Die Schöne hat vielleicht ein so empfindsam Herz,
Daß sie uns Beyde wählt.

Thal.

Elender, plumper Scherz.

Berg.

Wie, wenn sie Neigung zeigt, sich Beyden zu vermählen?
Der Fall ist möglich, Freund —

Thal.

Du sollst mich nicht mehr quälen.
(er geht fort)

Berg.
(indem er ihm nachgeht)

Mir wäre alles recht; ich kündige ihr an,
Daß mich ein Theil von ihr schon selig machen kann.

Dritter Auftritt.

(Rebecca's Zimmer.)

Schnabel. Rebecca.

Rebecca.
(von der Seite eintretend)

Ach, endlich wieder da! Das waren Schreckensstunden!
Ihr schwebtet in Gefahr —

Schnabel.
(der durch die Mitte eintrat)

Sie ist Gottlob verschwunden.
Zersprengt ist das Complott, verjagt der Bösewicht;
Es war ein heißer Kampf, allein er siegte nicht.
Zwar hat er hoch gelobt den Kampf nicht aufzugeben,
Sein muß die Beute seyn und kostet's ihm das Leben.
Doch hab' ich ihn verlacht, denn jetzo ist sie mein,
Und ich bewache sie wie einen Edelstein.

Rebecca.

O welches Herz kann euch für so viel Liebe lohnen!
In einem Schnabel nur kann so viel Treue wohnen.

Schnabel.

Die Unempfindliche fühlt dennoch nichts für mich.

Rebecca. (stutzt)

Wie?

Schnabel.

Droht mit neuer Flucht; allein da irrt sie sich.

Rebecca.

Was spracht ihr?

Schnabel.

Wahrheit nur. Sie hat sich hoch vermessen,
Sie würde diesen Streich mir nimmermehr vergessen.
Sie widersetzte sich wie ein gereizter Hahn,
Doch kümmerte mich nicht ihr toller Liebeswahn.

Jetzt werd' ich das Gesetz auch noch zu Hülfe nehmen;
Der hohen Obrigkeit muß sie sich wohl bequemen.
Ich hänge den Prozeß in dieser Stunde an,
Ein Richterspruch erfolgt und alles ist gethan.
Doch darf sie nicht allein sich überlassen bleiben;
Derweil' ich mich entfern', werd' ich sie hieher treiben.
Ist sie von euch bewacht und unter euerm Schutz,
Biet' ihrem Buhler ich und ihrem Starrsinn Trutz.

Rebecca.

Von wem — um alle Welt! — von wem ist denn die Rede?

Schnabel.

Von Bertha, wie bekannt, so fragt doch nicht so blöde.

Rebecca.

Dem Naseweis?

Schnabel.

Nun ja; ich hab' euch ja vorhin
Mein ganzes Herz entdeckt; sie herrscht in meinem Sinn.

Rebecca.

(sehr verwirrt)

Ja, ich erinn're mich. — Man kann sich mißverstehen —
So angeführt zu seyn! Vor Scham möcht' ich vergehen.

Schnabel.

Ich schicke sie euch her.

Rebecca. (hastig)

Compromittirt mich nicht —
Das heißt — ich seh' nicht gern ein unverschämt
Gesicht.
Die Dirn' ist mir verhaßt —

Schnabel.

Ei nun, mir zu gefallen —

Rebecca. (gereizt)

Ihr seyd mir allerdings der Werthste unter allen.

Schnabel.

Gefällig war ja stets die traute Nachbarinn.
Ich schicke sie sogleich.

(er geht)

Rebecca.

Ergeb'ne Dienerinn. —
Ich muß zum schlimmen Spiel noch gute Miene
machen,
Soll mich die arge Welt nicht obenein verlachen. —
Wie red' ich meinen Wahn der alten Klara aus? —
He, Kinder! auf ein Wort, kommt doch einmal heraus.

Vierter Auftritt.

Agnes. Klara. Rebecca.

Rebecca.

Wie bring' ich's ihr nur an! — Ein Wort allein,
Frau Klare —
Das Kind weis doch noch nicht —

Klara.

Daß ihr verliebt? Bewahre!

Rebecca.

Nun, so erfahr' sie's nie; denn — daß ihr es nur wißt,
Die Sache war ein Scherz — so eine kleine List.

Klara.

Ein Scherz?

Rebecca.

Ein Scherz wohl nicht; ein Irrthum wollt' ich sagen —

Klara.

Das heißt?

Rebecca.

Das heißt — genug; man soll nicht weiter fragen.
War's Irrthum oder Scherz, war es Verwechselung;
Man weiß, das Männervolk liebt die Veränderung.

Agnes. (naiv)

Weiß das die Tante auch? Wo habt ihr das erfahren?

Rebecca.

Wer redet denn mit dir? Ich spreche mit Frau Klaren. —
Vor allen Dingen noch: erwähnt der Mohren nicht;
Die ärgern vollends mich! Daß niemand davon spricht.

Klara. (lächelt)
Ihr zittertet gar sehr und sahet nichts als Mohren.

Rebecca.
Gezittert hab' ich nicht; mein Geld nur schien verloren;
Darum — Genug davon. 'S ist eine arge Welt!
(zu Agnes)
Drum preis' ich dein Geschick! Ein reizend Loos dir fällt:
Das Kloster wartet dein; da lebst du wie im Himmel,
Und hörst und siehst nichts mehr vom eitlen Weltgetümmel.
Ich führe morgen dich zu unsrer Priorin —

Agnes.
Ja, wie es euch beliebt; führt mich noch heute hin.

Klara.
Verzweiflung spricht aus ihr.

Rebecca.
Ihr hört, sie wählt den Schleier
Aus eigner, freier Wahl — Nun bist du mir erst theuer.

Fünfter Auftritt.

Schnabel. Bertha. Vorige.

Schnabel.
Hieher, Betrügerin. Du bleibst nicht mehr allein,
Wirst überall bewacht und unter Obhut seyn. —

Nun sehet sie euch an, die unverschämte Dirne!
Thront nicht ein rechter Trotz auf dieser kleinen Stirne?
Nun führt ihr zu Gemüth, wie sehr sie mich betrübt —

Rebecca. (erboßt)

Ei ja, das fehlte noch!

Schnabel.

Wie sehr ich sie geliebt. —
Horch auf und beßre dich; befolge ihre Lehren.
Macht ihr es deutlich nun, sie müsse mich erhören.

Rebecca.

In eurer Gegenwart —

Schnabel.

Ich bitte, fanget an.

Rebecca.

Ich berste noch vor Gift. — Herr Schnabel ist ein Mann —

Schnabel.

Hörst du? ich bin ein Mann — das hat sie stets bestritten —
Und bin ein netter Mann, der überall gelitten.
Und bin ein süßer Mann, wie Frau Rebecca weiß,
Und noch ein schöner Mann — kurz, gelte meinen Preis. —
Ich geh zum Richter jetzt; bekehrt indeß die Spröde;
Mein muß der Engel seyn ohn' alle Widerrede.

(er geht)

Bertha.

Was haben sie denn vor? Was will man denn von mir?
Kurz saget was ihr wollt; ich bleib' nicht länger hier.

Rebecca. (bei Seite)

Impertinent Gesicht! — kann mich nicht überwinden —
Ihr seid mir anvertraut; das weitre wird sich finden.

Bertha.

Auch ihr verhöhnet mich und mehret meine Quaal?

Rebecca.

War mir im Leben je ein Anblick so fatal. —
Frau Klara, ihr bewacht die Thüre und das Zimmer.

Klara. (lächelt)

Ihr fürchtet, wie ich seh', die Mohren dennoch immer.

Rebecca. (ärgerlich)

Wer spricht von Mohren denn? Ihr habt es ja gehört,
Es war ein Mißverstand — man hatte mich bethört —
Aus leid'ger Eitelkeit rannt' ich in diese Falle —
Wenn ich nicht eilig geh', so berst' ich noch vor Galle.
(sie geht)

Agnes.

Ha, endlich ist sie fort!

Bertha.

War sie dir auch zur Last?

Klara.

(mit Bedeutung)

Sie war ja Beiden wohl ein unwillkommner Gast.
Man hat sich — irr' ich nicht — gar mancherlei zu sagen;
Will, was das Herzchen drückt, sich jetzo offen klagen.
Es wäre endlich Zeit! benutzt den Augenblick;
Ich lausche an der Thür und kehre dann zurück.

(sie geht)

Sechster Auftritt.

Agnes. Bertha.

Agnes.

(ohne aufzublicken)

Ich glaube, sie hat recht.

Bertha. (eben so)

Ich glaube es nicht minder.

Agnes.

Mich drückt das erste Wort.

Bertha.

Sind wir nicht wie die Kinder.
Was quälen wir uns so. Die Beichte sei gewagt.!

(sie will hastig sprechen, bleibt aber mit geöffnetem Munde stehen)

Agnes.

Ich zögre länger nicht; ich spreche unverzagt.

(will ebenfalls hastig sprechen und bleibt mit geöffnetem Munde stehen. — Pause.)

Bertha.
(setzt sich und seufzt)

Ach!

Agnes.
(setzt sich und seufzt)

Ach!

Bertha.

Sie schweigt.

Agnes.

Sie seufzt.

Bertha.

Sie hätte reden sollen.

Agnes.

Doch sagt dies Seufzen mehr als sie hat sagen wollen.

Bertha. (steht auf)

Ach!

Agnes. (steht auf)

Ach!

Bertha.
(geht an ihr vorüber und fächelt sich)

'S ist heute schwül.

Agnes. (eben so)

Ja, unerträglich heiß.

Bertha. (für sich)

Es drückt das Herz mir ab.

Agnes. (für sich)

Sie spricht um keinen Preis.

Bertha.

Könnt' ich sie anzusehn mich doch nur überwinden.

Agnes.

Wann ich ihr Auge säh' so würd' ich Worte finden.

Bertha.

Ich glaube, ich bin krank; sieh mich doch einmal an.

Agnes.

(eilt theilnehmend hin)

Krank? Ey, was fehlet dir?

Bertha.

(nachdem ihre Blicke eine kleine Pause auf einander geruht haben, stürzt sie an ihren Hals)

Ich hab' dir weh gethan.

Agnes.

Du sagst das? Du, zu mir? O laß mich dir bekennen —
Du siehst die falsche Schaam auf meinen Wangen brennen.

Bertha.

Jetzt drängt es mächtig mich —

Agnes.

Erst sprich. Kannst du verzeihn?
Zu lange hat die Furcht vor deine Spötterein

Der Freundschaft heilig Recht in meiner Brust bestritten.
Vergieb!

~~Agnes.~~ Bertha

Ich? die von dir ein gleiches zu erbitten?
Vergieb du mir.

Agnes.

Wie gern. Ich seh, uns beyde preßt
Was einmal länger nicht sich mehr verbergen läßt.

Bertha.

Ja, Agnes, es ist wahr; du magst mich darum schmälen,
Doch nur verachten nicht. — Wie konnt' ichs dir verhehlen,
Was meines Lebens Glück für immerdar gemacht,
Wofür ich willig mich zum Opfer selbst gebracht.
Ich liebe, werd' geliebt; schon wären wir Vermählte,
Wenn mich mein Vormund nicht mit seiner Liebe quälte.

Agnes.

Ists möglich, Bertha? Ha, du liebst, gestehst du mir?
O ganz ein ähnliches Geständniß mach' ich dir.
Ach, auf den Lippen schwebt' es, glaube mir, schon lange,
Nur ward mir jedesmal in deiner Nähe bange.

Jetzt, da ichs los bin, ist's, als wög' es keinen Gran —
O höre, wie bestraft ich ward für meinen Wahn.
Noch nicht gar lange ists, am Sanct Kathrinentage,
Seit ich mein armes Herz — noch weiß ich selbst nicht wie
An einen Mann verlor — von dem ich dir nichts sage;
Vielleicht wirst du ihn sehn! — Gewiß war's Sympathie,
Was ihn und mich so früh in jene Mette führte;
Am Pfeiler stand er dort, als mich sein Blick berührte.

Bertha.

(verbirgt ihren Schreck)

Dort, sagst du, hast du ihn zum erstenmal erblickt?

Agnes.

Dort war's, wo mich zuerst der Liebe Strahl durchzückt.
Er schien gerührt, wie ich; wir nährten unsre Flammen;
Frau Klara merkte es und brachte uns zusammen.

Bertha.

Wie? Was? er kam zu dir?

Agnes.

Im Schirm der finstern Nacht.

Bertha. (glühend)
Ei, ei, wer hätte das von Agnes wohl gedacht?

Agnes.
Was gäb' ich nicht darum, hätt' ich mich nie vergessen.

Bertha. (springt auf)
Ich will nicht hoffen —

Agnes.
Keck erschien er mir, vermessen.

Bertha. (vergißt sich)
Ja, das ist seine Art. — Er ist's, ich irre nicht.
Nun weiter.

Agnes.
Sieh nur nicht so starr mir ins Gesicht.

Bertha.
Er hat doch nicht gewagt —

Agnes.
Ja, ja, er hat. —

Bertha.
Entsetzlich!

Agnes.
Der Bösewicht! Doch nun fiel auch die Larve plötzlich.

Bertha. (für sich)
Ich sterbe, wenn sie mir auch seinen Namen nennt.
Erzähle weiter. Was — was hast du ihm vergönnt?

Agnes.

Der Ehrvergessene! Er wollte — mich gar küssen.

Bertha.

Das hat Agneschen doch ihm wohl gewähren müssen?

Agnes.

Ich schrie durch's ganze Haus. Frau Klara eilt herzu;
Der Ritter Berg entfloh —

Bertha.

Ha, wen, wen nanntest du?

Agnes.

Den Ritter Berg. Wie kann der Name dich erschrecken?

Bertha.

O hätt' ich nie gelebt, um dieses zu entdecken!
Und ihn, ihn sahest du an jenem Pfeiler stehn?
Berg? Berg? Was brauch' ich mehr zu hören und zu sehn.

Agnes.

Was that in aller Welt sein Name dir zu Leide?

Bertha.

Ach! ach! wir sind getäuscht, betrogen alle Beide.

Agnes.

Betrogen? Beide? Ei — wie kann das möglich seyn?

Bertha.

Ja, ja, er hat blos Spiel mit dir und mir getrieben.
Mit einem Wort', es ist — O würd' ich gleich zu Stein!
Es ist — es ist — Ein Berg — Ein Berg ist's, den wir lieben.

Agnes.

Was quälest du dich so! Trifft gleich der Name ein,
Wie könnten's drum nicht zwei verschied'ne Ritter seyn?
Ist je was Alberners in einen Kopf gestiegen?

Bertha.

Du zweifelst noch daran? Ach, könnt' ich mich betriegen!

Thal.

(hinter der Scene)

Ich muß hinein und sollt' ich in's Verderben rennen.

Berg.

Nur zu, ich renne mit.

Bertha. (stutzt)

Die Stimme soll ich kennen!

Agnes. (stutzt)

Ich auch; doch unterschied ich zwei.

Bertha.

Zwei?

Agnes.

In der That.

Bertha. (verzweifelnd)

Die Stimmen täuschen.

Agnes. (eben so)

Ja; wer weiß, wie viel' er hat!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Berg. Thal. (treten hastig ein und bleiben betroffen stehen.) Laurette. Klara.

Bertha und Agnes.

Ha, täuscht mein Auge nicht?

Laurette.

Ein Blick verständigt sie,

Und die Verwechselung hebt sich ohn' alle Müh.

Berg.

(eilt zu Bertha)

Die hab' ich mir entführt.

Thal.

(eilt zu Agnes)

Und also die beleidigt?

Berg. (erschrickt)

Potz Blitz!

Agnes.

(blickt beide an)

Wer war's?

Klara.

(auf Berg zeigend)

Der, der, Herr Ritter, jetzt vertheidigt —

Laurette.

(auf Thal zeigend)

Den hatt' ich Berg genannt.

Thal.

Und ich bin Ritter Thal.

Klara.

Und Thal hielt ich für Berg.

Thal.

Ja wohl, zu meiner Quaal!

Berg.

Es haben Berg und Thal zusammen sich gefunden.
Geliebte!

(umarmt Bertha)

Thal.

(umarmt Agnes)

Ewig mein! — Nun, ist eu'r Wahn verschwunden?

Agnes.

O Bertha! — Klara! — Ach, ich fasse nicht mein Glück.

Klara.

(leise und schnell)

Ei, so verstellt euch doch auf einen Augenblick.

Thal.

Ha, wer ist Bertha? Nenn' ich Bertha denn nicht mein?

Klara.

Ei, wird ein Berg zum Thal, muß Bertha Agnes
seyn.

Bertha.

Was aber, lieber Freund, hab' ich von euch vernommen?
Ihr waret in der Nacht —

Berg.

Nun werd' ichs arg bekommen!

Agnes.

Ja, unverzeihlich wars!

Berg.
(blinkt ihr zu)

Laßt alte Sünden ruhn.
Ich will, bei meinem Bart! ich wills nicht wieder
thun.

Thal.

Mein Kleinod! meine Welt! Jetzt soll uns nichts
mehr trennen.

Bertha.

Ich aber will mit ihm nicht ins Verderben rennen.

Laurette. (zu Berg)

Glaubt nicht, daß es ihr Ernst —

Berg.

So gläubig sind wir nicht.

Der Ernst sieht anders aus als dieses Schelmgesicht.
Ich schwöre Besserung und muß jezt voll Entzücken —
Thal, mach' es eben so, sie an den Busen drücken.

Achter Auftritt.

Schnabel. Rebecca. Vorige.

(Beide treten bei den letzten Worten ein, staunen und eilen schnell dazwischen, so daß Thal Rebecca und Berg Schnabel umarmt)

Schnabel.

Was willst du, Rabensohn?

Berg.

(schleudert ihn fort)

Ei, geht zum Teufel fort.

Rebecca.

Wie hat es euch geschmeckt?

Thal.

Recht garstig, auf mein Wort.

Rebecca.

Welch unverschämtes Volk!

Schnabel.

Jetzt nehm' ich sie gefangen.

Berg.

Ihr aber werdet erst ein Bischen aufgehangen.
Ihr seht in meiner Hand ein wichtig Document,
Ein unterschlagenes, vollgültig's Testament.

Schnabel. (zu Bertha)
Bestohlen hast du mich?

Berg.
(bramarbasirend)
Seyd ruhig, alter Schnabel;
Der Donner noch einmal, sonst zieh' ich meinen
Sabel.

Schnabel.
Was denn der Herr wohl will?

Berg.
Das Mädchen hier befrein,
Und willigt ihr darein, will ich verschwiegen seyn.
Gewissenlosigkeit des Vormunds nie gedenken,
Ihm auch noch obenein ein rundes Sümmchen
schenken.

Schnabel.
Ich muß wohl jetzt. — Wie viel?

Berg.
Drei tausend Gulden baar.

Schnabel.
— Da, fahret mit ihr ab, ich war ja doch ein Narr.

Rebecca.
Was aber saget ihr, daß Agnes auch betrogen?

Schnabel.
Ihr habt die Dirne ja gleich einem Schaaf erzogen.

Thal.

Doch hoff' ich noch, daß ich den Wolf verjagen kann.

Rebecca.

Was? sieht der Naseweis für einen Wolf mich an?

Thal.

Die Edle liebt mich.

Rebecca.

Wie?

Thal.

Wird laut es euch gestehen.

Rebecca.

Sie, die noch willig heut' ins Kloster wollte gehen?

Agnes.

Die heil'ge Katharin' ist an dem Unglück Schuld.

Rebecca. (schreit auf)

Ach! heil'ge Katharin'! — O heilige Geduld!

Thal.

Ihr habt nun selbst gehört und dürft vor allen Dingen
Das theure Mädchen nicht zum Klosterleben zwingen.
Ihr wißt, der Klosterzwang ist bei uns hoch verpönt;
Drum sprecht das Wörtchen aus, das meine Wünsche krönt.

Rebecca.

Ja, nehmt das Schäfchen hin. Sie wird auch euch
betrügen;
So wie sie mich belog, wird sie auch euch belügen.

Agnes.

Das glaubt er euch doch nicht.

Thal.

Nein, holde Unschuld, nein.

Berg.

Wir sind am Ziele jetzt. Nun schalle Jubel drein!

Laurette.

Wie glücklich enden sich noch die Verwechselungen.

Klara.

Wie haben wir uns auch gewunden und gerungen!

Rebecca. (stutzte)

Was sprach das Mädchen da? Ihr plaudertet doch
nicht?

Klara. (lacht listig)

Herr Schnabel ist jetzt frei; seht sein verliebt' Ge-
sicht.

Rebecca.

Mein Trauter, nähert euch.

Schnabel. (für sich)

Den Schatz hab' ich verloren —

Rebecca.
(will ihn umarmen)
Und diesen fandet ihr.

Schnabel.
Ei, laßt mich ungeschoren.

Rebecca. (zu Klara)
Er will mich nicht verstehn.

Klara.
Und doch ist er verliebt.
Ich wette, daß es noch ein drittes Pärchen giebt.

Rebecca.
Herr Schnabel, ist das wahr?

Schnabel.
Nein, Traute, kann nicht dienen.

Klara. (lacht)
Nicht jede Irrung glückt, wie die zu Sanct Kathrinen.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG
STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L.
Schmidt

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Friedrich Ludwig,

Berg und Thal, oder: Verwechselungen Lustspiel in fünf Aufzügen ; auf dem Hamb. Stadt-Theater zuerst aufgeführt

Hamburg 1819

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6224
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262381-5